

CHARALAMPOS G. CHOTZAKOGLOU / NICOSIA

EIN SPÄTBYZANTINISCHES OPUS SECTILE-PAVIMENT IN DER  
KLOSTERKIRCHE VON MEGA SPELAION, PELOPONNES:  
TECHNIK, THEMATIK UND SYMBOLIK\*

Mit acht Tafeln

*Sub umbra alarum tuarum*

Im nördlichen Teil von Achaia auf der Peloponnes, und zwar ca. 10 km nordöstlich von Kalavryta befindet sich das Gottesmutter-Kloster, bekannt als Mega Spelaion<sup>1</sup> (= „*Große Höhle*“). Das Klostergebäude erhebt sich am Fuß einer Felswand des Kalkgebirges Helmos (924 m ü.d.M., Flussniveau 639 m); es ist einer unregelmäßigen weitläufigen Felsenhöhlung angepasst und bedeckt eine große Felsgrotte und kleinere Nischen.

Die Entstehungszeit des Klosters in der Form einer Eremitenlage dürfte auf die spätere Periode des Bilderstreites zurückgehen<sup>2</sup>. Die ältesten archäologischen Belege – außer der wundertätigen Ikone des Klosters, die

---

\* Für seine wertvollen Hinweise bedanke ich mich herzlich bei DEMETRIOS D. TRIANTAPHYLLOPOULOS, Lefkosia. Dankbar bin ich auch ALEXANDER BEIHAMMER für die sprachliche Verbesserung des Textes.

<sup>1</sup> G. SOTERIOU, Περί τῆς μονῆς τοῦ Μεγάλου Σπηλαίου καὶ τῶν ἐν αὐτῇ κεμηλίων. *AD* 4 (1918), Παράρτημα, 46–80 (Nachdruck: *Epeteris Kalabryton* 9 (1977) 110–154); CH. CHOTZAKOGLOU, Untersuchungen zur Geschichte, Architektur und Wandmalerei der Klosterkirche Mega-Spelaion auf der Peloponnes (Dissertation Univ. Wien). Wien 1997, 105–123.

<sup>2</sup> PARTHENIOS (SPANOS) PELOPONNESIOS, Προσκυνητάριον τοῦ Μεγάλου Σπηλαίου, ἦτοι περιγραφὴ τῆς ἱερᾶς καὶ βασιλικῆς μονῆς, τῆς σεβασμίας καὶ θαυματουργοῦ εἰκόνης τῆς Ὑπεραγίας Θεοτόκου τῆς παρὰ τοῦ Ἀποστόλου Λουκᾶ ἱστορηθείσης· συνταχθεῖσα μὲν πρότερον ἐκ τε τῆς ἑλληνικῆς καὶ ἀπλῆς διαλέκτου, καὶ ἐκ διαφόρων κωδίκων καὶ χρυσοβούλλων παρὰ τοῦ ταπεινοῦ ἐν διακόνοις, καὶ διδασκάλου Παρθενίου (Σπανοῦ) Πελοποννησίου. Venedig 1765, 33–34; K. LAPPAS, Τὰ προσκυνητάρια τοῦ Μεγάλου Σπηλαίου. *Mesaionika kai Nea Hellenika* 1 (1985) 80–125. Hier hat der Verfasser gezeigt, daß das Ktitorikon von Oikonomos, auf das sich auch Soteriou für Informationen über das Kloster stützte, aus Zusammenfügungen älterer Ktitorika und absichtlicher „Irrtümer“ bestand. Deshalb sind die früheren Ktitorika vertrauenswürdiger.

aus der mittelbyzantinischen Periode stammen dürfte<sup>3</sup> – sind in die frühe Palaiologenzeit zu datieren<sup>4</sup>. Die Klosterkirche, die Sakristei und die Bibliothek wurden laut den Stiftungsbüchern des Klosters nach der Klostererweiterung durch Andronikos II. Palaiologos erstmals im Jahre 1639 zerstört. Die Fundamente des palaiologischen Katholikons dürften unmittelbar nach dem Brand sichtbar gewesen sein. Auf diesen wurde die Kirche im Jahre 1640 wiederaufgebaut und dabei ein wenig verbreitert. Das stärkste Indiz dafür ist der gut erhaltene spätbyzantinische Marmorfußboden der Klosterkirche (Abb. 1).

### 1. DER ERHALTUNGSZUSTAND DES PAVIMENTS

Der Opus-sectile Fußboden ist zum größten Teil in seinem originalen Zustand erhalten, sowohl in der Hauptkirche als auch im Presbyterion. Die Fugen sind gut gefüllt. Viele einzelne Krusten haben ihre scharfen Kanten verloren und sind zum Teil abgesplittert, während die Oberfläche oft beschädigt ist. Die Gliederung des gesamten Bodens, wie auch die innere Aufteilung der Teilflächen und die Trennung verschiedener Muster, kommt durch Streifen aus weißem Marmor zum Ausdruck. Es ist hier anzumerken, dass für die Verzierung der vier östlichen Vierecke zwölf Rosettenreliefs verwendet wurden, von denen heute nur eines (das südwestliche) unbeschädigt erhalten ist (Abb. 5).

Der Fußboden des Presbyterions befindet sich, wie es in byzantinischen Kirchen üblich war, auf einer höheren Stufe als jener der Hauptkirche (Abb. 2, 6)<sup>5</sup>. Dieser erhöhte Teil des Fußbodens wurde nach Westen hin mittels einer Reihe quadratischer und verzierter wiederverwendeter marmorner Steine verbreitert. Diese Verbreiterung dürfte wohl wegen der

<sup>3</sup> Im Kloster befindet sich heute noch die wundertätige Wachsreliefikone, die aus dem Brand von 1639 gerettet wurde, obwohl ihre ehemaligen Farben beschädigt wurden. Eine Datierung dieser Ikone, die den Anlass für die Klostergründung bildete, haben sowohl Soteriou als auch Xyngopoulos versucht: A. XYNGOPOULOS, Ἡ εἰκὼν τῆς Θεοτόκου ἐν τῇ Μονῇ τοῦ Μεγάλου Σπηλαίου. *Archaiol. Ephem.* 1933, 118–119; Soteriou meinte, daß die Ikone nicht vor dem 10. Jahrhundert angefertigt wurde, während Xyngopoulos sie am Ende des 11.–Anfang des 12. Jahrhunderts ansetzte.

<sup>4</sup> K. ΟΙΚΟΝΟΜΟΣ, Κτιτορικὸν ἢ Προσκυνητάριον τοῦ Μεγάλου Σπηλαίου. Athen 1840 (Nachdruck 1985), 90ff; MM 5, 191–193, mit einem Fehler in der Datierung.

<sup>5</sup> A. ORLANDOS, Αἱ Βλαχέρνα τῆς Ἡλείας. *Archaiol. Ephem.* 1923, 5–35; DERS., Τὸ μαρμάρινο τέμπλο τοῦ Πρωτάτου Καρυῶν. *EEBS* 23 (1953) 84; DERS., Ἡ Παρηγορήτισσα τῆς Ἄρτης. Athen 1963, 104, Abb. 113; A. H. S. MEGAW, Recent Work of the Byzantine Institute. *DOP* 17 (1963) 367, Abb. 1–6; P. UNDERWOOD, Notes on the Work of the Byzantine Institute in Istanbul: 1954. *DOP* 9/10 (1955–6) 291–299, hierzu 299.

Platzersparnis im Raum des Presbyterions während der Renovierungsarbeiten nach 1640 vorgenommen worden sein. Sowohl die osmanischen Muster auf den Steinen (Abb. 6, 14)<sup>6</sup>, als auch die Technik erlauben eine Datierung ins 17. Jahrhundert. Diese quadratischen Marmorsteine sind mit verschiedenen Mustern geschmückt. Auf einem ist ein Engelsgesicht zwischen zwei Rosetten dargestellt, auf einem anderen Blumenornamente, die aus einer Vase hervorstechen (Abb. 6), ein dritter stellt zwei einander gegenüber positionierte, gekrönte Vögel auf einem Brunnen dar (Abb. 4); ein viertes Motiv bilden vier nebeneinander liegende Kreise; zwei davon stellen achteilige Rosetten dar, im dritten ist ein Wirbelrad abgebildet, und im vierten ist eine vierteilige Rosette zu sehen (Abb. 6). Die Reliefs stammen aus einem anderen osmanischen Bau (Brunnen?) und wurden wahrscheinlich während der Anfertigung der Ikonostase nach dem Brand von 1640 an diesem Ort angebracht.

Diese später aufgesetzte Reihe von Steinen der Presbyterionstufe hat durch die Verdeckung des byzantinischen Fußbodens die Symmetrie der Mittelachse zwischen der Hauptkirche und dem Presbyterion leicht gestört (Abb. 3).

### *Reparaturarbeiten*

Der Fußboden der Mega Spelaion-Kirche benötigte sowohl wegen der Brände, als auch wegen der Schäden der Zeit Teilreparaturen. Kleinere Marmorplatten aus späterer Zeit ersetzten die beschädigten Krusten, sowohl im Naos als auch im Presbyterion (Abb. 7). Während des 20. Jahrhunderts wurde auch Zement zur Füllung der abgesplitterten Krusten verwendet (Abb. 5, 9, 10, 19). Es handelt sich um eine nicht sorgsam unternommene Reparaturarbeit, da keine Rücksicht auf die Gleichförmigkeit des Musters genommen wurde. Deshalb findet man Krusten, die verkehrt verlegt sind. Diese „Reparaturen“ wurden von einzelnen Mönchen unternommen<sup>7</sup>.

Die größte und wichtigste Reparaturarbeit wurde 1973–1974 vom Marmormeister Spyridon Sophos im Auftrag des Klosters und ohne Erlaubnis des Denkmalschutzamtes durchgeführt. Er bedeckte den ganzen Eso- und Exonarthex mit komplett neuen, weißen Marmorplatten. Statt kleinerer Opus-sectile Krusten wurden große Marmorplatten nach den alten erhaltenen Mustern der Hauptkirche verwendet (Abb. 11). In der Hauptkirche wurde die Marmorplatte des Mittelschiffes mit dem Doppeladler durch eine neuere Kopie ersetzt (die originale Marmorplatte ist heute noch in der an-

<sup>6</sup> SOTERIOU, Περί της μωνής, Abb. 7.

<sup>7</sup> Mündliche Mitteilung von älteren Mönchen des Klosters.

liegenden Beichtkapelle zu sehen)<sup>8</sup>. Ebenso wurden die zwei großen Zypressen verlegt, welche die Marmorplatte mit dem Doppeladler flankieren (Abb. 11). Diese Reparaturarbeit beschränkte sich nur auf den Eso- und Exonarthex und die Hauptkirche (umfaßte also nicht das Presbyterion). Kleinere Reparaturarbeiten und Ergänzungen im Presbyterion stammen vielleicht aus der Zeit der Stützungsarbeiten des Katholikon und der Renovierung der Klosteranlage durch das Denkmalschutzamt um 1934, die unter der Leitung von A. Xyngopoulos vorgenommen wurden<sup>9</sup>.

Eine große Anzahl der originalen Spolien aus dem Opus-sectile Fußboden des Katholikon (Eso- und Exonarthex) entdeckten wir kürzlich an zwei verschiedenen Stellen. Ein Teil davon wurde in zweiter Verwendung benützt, um einen gepflasterten Fußweg im Hof der Allerheiligen-Grabkapelle bis zum Eingang des Kirchleins anzulegen. Laut mündlichen Mitteilungen älterer Mönche des Klosters sowie des heutigen Abtes Nikephoros war dieser teilweise gepflasterte Hof bedeutsam, als einige Mönche nach der Niederbrennung der äußeren, hölzernen Zellen durch die deutschen Besatzungstruppen im Juli 1943 kleine Holzzellen im Hof der besagten Grabkapelle bauten.

Den Rest der Opus-sectile-Fußbodenteile entdeckten wir im Sommer 2002 in einem Versteck unterhalb des heutigen Haupteinganges zum Kloster, unter anderem die originalen kleinen Zypressen, die das Doppeladlerfeld des Hauptschiffes flankierten, sowie Platten mit Rosetten (Abb. 20), mit Rosetten in Sternen (Abb. 13) und mit geometrischen Motiven (Abb. 14). Trotz des reichen entdeckten Materials wurden keine Bruchteile oder Spolien der nur aus den Quellen bekannten Pavimentteile mit Darstellungen von Tieren und Menschengestalten gefunden.

## 2. BESCHREIBUNG DES PAVIMENTS

### *Eso- und Exonarthex*

Der Marmorfußboden erstreckt sich heute über den ganzen Boden des Katholikon. Aus dem seit der Explosion von 1934 völlig zerstörten Eso- und Exonarthex sind nur an der östlichen Wand Bruchteile von Wandmalereien erhalten. Das Paviment des Eso- und Exonarthex wird heute durch neue, große Marmorplatten bedeckt, die die älteren nachzuahmen versu-

<sup>8</sup> CH. CHOTZAKOGLOU, Die Palaiologen und das früheste Auftreten des byzantinischen Doppeladlers. *BSI* 57 (1996) 60–68, Abb. 6.

<sup>9</sup> Außer einer kurzen Erwähnung über die Renovierung nach dem Brand 1934 wurde kein Bericht dieser Reparaturarbeiten des Denkmalschutzamtes gefunden: A. XYNGOPOULOS, Ἡ Μονὴ τοῦ Μεγάλου Σπηλαίου. *Makedonikon Hemerologion* (1935) 33–37.

chen. Diese vereinfachte Reparaturarbeit von 1973–1974 verdeckte den aus Zement hergestellten Narthexfußboden von 1934<sup>10</sup>.

Aus einer unedierten Handschrift aus dem 18. Jahrhundert kann man heute die Gestalt des zerstörten Narthexfußbodens rekonstruieren<sup>11</sup>: [S. 4r] [...] τὸ δὲ κάτω ἔδαφος τοῦ σύμπαντος ἱεροῦ νάρθηκος εἶναι κατεστρωμένον μετὰ μαρμάρων λαξευτῶν καὶ πεποικιλμένον τὸ πλεῖστον τούτου μήκος μετὰ καὶ πολλῶν ἰδεῶν ἀπὸ διαφόρων χρωμάτων ἐναρμόστως διακεχαραγμένων λαξευτῶν καὶ ἐντεπυγμένων μετὰ καὶ διαφόρων ἀκόμη ζώων καὶ πτηνῶν καὶ τῶν παραπλησίον τοιουτοτρόπως καὶ κατὰ μὲν τὸ μέσον εὐρίσκεται εἰς δικέφαλος μέλας ἀετὸς καὶ κύκλοθεν αὐτοῦ περὶ τὰς τεσσάρων γωνίας πτηνὰ τέσσαρα καὶ αὐτὰ λευκόχροα καὶ ἐκατέρωθεν κυπάρισσοι δύο πρασινοειδεῖς τὰ πάντα διάλιθα καὶ ἐξ ἀριστερῶν τούτου τοῦ κουμπὲ κατὰ τὸ μέσον δηλαδή τοῦ ἄλλου κουμπέ, μία σειρήνα. Ἐπὶ δὲ τοῦ τρίτου κουμπέ κατὰ τὰ δεξιὰ καὶ ἄνθρωπος μὲ εἶδος καὶ ὄχημα στρατιώτου κρατῶν στὰς ἀνὰ χεῖρας μίαν εὐμήκην λόγχην· καὶ ἄλλα διάφορα τοιαῦτα σχήματα κατὰ μέρος τὰ πάντα ἐντέχνως κατεσκευασμένα οὐδὲ καὶ αὐτὰ ἄμοιρα αἰνίγματος καὶ ἀλληγορίας. Ἀπὸ τοῦ νάρθηκος λοιπὸν ἀναβαίνοντες βαθμίδας τρεῖς, ἦτοι σκαλίδια τρία ἐμβαίνομεν εἰς τὰ προπύλαια τοῦ εὐαγοῦς καὶ θεοδμήτου ναοῦ ἀπὸ τὴν πρὸς δυσμᾶς μόνην καὶ μεγάλην πύλην [S. 4v] [...] ὑποκάτω δὲ εἰς τὸ ἐπίπεδον κατὰ κάθετον γραμμὴν ἀπὸ τοῦ ἐπάνωθεν κέντρον τοῦ αὐτοῦ μεσαίου κουμπέ εἶναι τετράπλευρον καὶ ἰσογώνιον λευκοῦ μαρμάρου πεποικιλμένον ποικιλοτρόπως μὲ διάλιθον [S. 5r] καὶ μὲ διάφορα εἶδη ποικιλοχρῶν μαρμάρων κατὰ δὲ τὸ κέντρον καὶ μέσον τούτου τοῦ λευκοῦ τετραπλεύρου μαρμάρου ἔχει μίαν καρδίαν ἀπὸ μαρμάρου πρασίνου μὲ ῥίζαν ἀπὸ μαρμάρου πορφυροῦ, μὲ τόσην τεχνουργικοτάτην εὐφυήτητα κατεσκευασμένον, κατεσκευασμένον καὶ συνηρμοσμένον ἀναλόγων ὅπου λανθάνει τοὺς πολλοὺς νὰ τὴν ἰδεασθῶσιν καὶ σαρκίνην (ἐρριζώσεν ὁ τεχνίτης καρδίαν ἀνθρώπινην ἐκ λίθου πρασίνου λελαξευμένην τὰ δὲ ἄκρα) ἢ ὅποια αὐτὴ καρδία σαῖτεύοντας διαμπερῶς ἦτοι διαπεραστικῶς καὶ κατὰ τὸ μέσον ἐκατέρωθεν καὶ ἀπὸ τῶν δύο δηλαδή μερῶν μὲ δύο ὀξείας σαῖτας ἢ ὅποια μὲν εἰς αὐτὴν διαμπερῶς ἀείποτε κατὰ κέντρον αὐτῆς κατακεντῶσι εὐρίσκονται. Καὶ εἰκονίζουσι αὐτὸ μὲν, ὅτι νὰ σαῖτεύεται ἀκαταπαύστως ἢ καρδία ἐκείνου ὅπου μεθ' εὐλαβίας εἰσέρχεται εἰς τὸν ἔνθεον τοῦτον καὶ πάνσεπτον ναὸν μὲ ἀξιοπρεπῆ μετάνοιαν καὶ χριστιανικὴν εὐλάβειαν εἰς τὴν Θεοτόκον [...]

<sup>10</sup> s. Abschnitt Reparaturarbeiten.

<sup>11</sup> Es handelt sich um eine unpublizierte, anonyme Handschrift aus dem K. Oikonomos-Archiv, die heute in der Kommission für Forschung des mittelalterlichen und neuen Griechentums der Athener Akademie der Wissenschaften unter der Signatur Akt XXII, No 5, S. 4–5 aufbewahrt ist. Dem Direktor der Kommission, Dr. K. Lappas, der mir den Zugang zur Handschrift ermöglichte, danke ich herzlich für die Zitiererlaubnis.

Zwei ähnliche Beschreibungen des Narthex aus dem 18. und dem 19. Jahrhundert wiederholen ungefähr die oben erwähnte Beschreibung, die von einem Reisebericht aus der Mitte des 19. Jahrhunderts bestätigt werden: „[...] The floor is paved with marble, well worked here and there in mosaic. To the left a siren is seen smiling, to the right a warrior brandishing his lance the while – a representation the fathers hold to be typical of the pleasures of the world on the one side, and of the Christian courage by which these can be subdued on the other [...]“<sup>12</sup>.

Zusammenfassend ist festzustellen: Im Zentrum des Exonarthex-Bodens lag ein schwarzer Doppeladler auf einem weißen Hintergrund, durch Streifen aus weißem Marmor gerahmt und umgeben von vier weißen fliegenden Vögeln auf schwarzem Hintergrund<sup>13</sup>. Beiderseits des Doppeladlers lagen zwei grüne Zypressen. Unter der nördlichen Kuppel konnte man eine Sirene sehen, und unter der südlichen eine männliche Gestalt, die eine Lanze trug. Im Esonarthex befand sich unter der mittleren Kuppel die Gestalt eines roten Herzens auf grünem Hintergrund mit zwei diametral entgegengesetzten Pfeilen, eingerahmt von weißen Marmorstreifen. Der übrige Boden bestand aus verschiedenen vielfärbigen Mustern in variierten Grundformen.

### *Hauptkirche*

#### A. Mittelschiff (Abb. 1 und Textabb. 1)

Im Mittelschiff teilt sich der Fußboden in drei senkrechte, parallel zueinander liegende Zonen (Abb. 2). Die mittlere Zone (1,50x1,25m) wird von den parallel laufenden (1,50x 0,68m) durch schmale, weiße marmorne Streifen von 0,20 m getrennt. Ähnliche Streifen trennen das Mittelschiff vom Nord- und Südschiff (Abb. 11, 14).

In der Mitte, direkt unter der Kuppel, befindet sich eine viereckige Marmorplatte mit der eingelegten Darstellung eines weißen Doppeladlers. Seine beiden Köpfe sind gekrönt. Der übrige Teil der Marmorplatte ist mit dreieckigen, weißen und schwarzen Marmorkrusten gefüllt. Den Doppeladler flankieren Marmorplatten mit zwei kleinen Zypressen und zwei Rauten als Hauptmotiven und mit einem zahnförmigen Muster im Hintergrund (Abb. 1, 11). Beiderseits (östlich und westlich) dieser Marmorplatte be-

<sup>12</sup> PARTHENIOS (SPANOS) PELOPONNESIOS, Προσκυνητάριον 15–16; ΟΙΚΟΝΟΜΟΣ, Κιτιορικόν 10; TH. WYSE, An Excursion in the Peloponnesus. London 1865, 193.

<sup>13</sup> Das Motiv von vier fliegenden Adlern unterhalb einer Kuppel sieht man bereits am frühbyzantinischen Thron des Kaisers Theodosios: G. ΠΡΟΚΟΡΙΟΥ, ‘Ο κοσμολογικός συμβολισμός στην ἀρχιτεκτονική τοῦ βυζαντινοῦ ναοῦ. Athen 1981, 128, A. 114.

findet sich je ein Omphalion (Abb. 14, 15). Beide Omphalia befinden sich innerhalb einer in ein Viereck eingeschriebenen Raute. Die östliche Wölbung wird von acht eingelegten Sternen umringt (Abb. 14), die westliche von 16 abwechselnd zickzack- und lanzenförmigen Sonnenstrahlen (Abb. 15). Es ist offenkundig, dass hier die Sonne und der Mond abgebildet werden. Eine Reihe von kleineren Marmorplatten umgeben diese drei großen Vierecke und werden mit konzentrischen Kreisen, schmalen und langen verzierten Rauten sowie mit zwei großen Zypressen geschmückt (Abb. 1, 14). Die Muster der zwei Seitenflächen sind symmetrisch zu einander angelegt.

#### B. Nordschiff (Abb. 1 und Textabb. 1)

Das Nordschiff besteht aus zwei senkrechten parallel zueinander liegenden Zonen, die durch weiße Marmorstreifen gerahmt und von einander abgetrennt sind (Abb. 11). Die nördlichere Zone besteht aus gemusterten Vierecken von 1, 10 x 1, 10 m, die andere aus kleineren Vierecken unterschiedlicher Größe. Von Westen nach Osten sieht man ein Muster aus geometrischen Formen (Kreis – Raute – Kreis), die ineinander eingeschrieben sind, den Mond mit acht Sternen und vier kleine Kreise um die Ecken sowie ein drittes Feld mit konzentrischen Kreisen (Abb. 7, 10). Die nächste Teilfläche (ca. 1, 12 x 0, 5m) wird in drei kleinere Teile gegliedert. In der Mitte befindet sich das Motiv eines kleinen, gekrönten Doppeladlers, das durch zwei dünne Marmorstreifen von den Eckmotiven getrennt ist (Abb. 17). Die inneren leeren Teile sind nicht, wie üblich, mit kleinen, dreieckigen Krusten, sondern mit einer verschiedenfarbigen Marmor Masse (gelb, grün, schwarz) ergänzt (Abb. 18). Beiderseits sind je zwei Kreise zu sehen, die symmetrisch zueinander angelegt sind. In den östlichen ist je ein Stern eingeschrieben, dessen Marmoreinlage heute ausgewaschen ist, so dass nur die eingravierten Umrisse erkennbar sind (Abb. 17). Die westlichen Kreise umgibt je eine plastische Reliefrosette, die ebenfalls beschädigt ist und nur einige Gravierungen erkennen lässt. Die gleichen Rosettenreliefs findet man um die vier Ecken des nächsten und letzten Vierecks dieser Zone. Drei davon sind ganz beschädigt, die südwestliche ist zum Teil erhalten. Sie besteht aus einem Stempel in der Mitte, der von bohnenförmigen Staubfäden umschlossen wird. Die Staubfäden umgeben lanzenförmige und halbrunde Kelchblätter und Blumenblätter (Abb. 5, 6). Es handelt sich also um die Abbildung einer Tulpe, die besonders naturalistisch eingraviert ist. Ein schmaler runder Rahmen aus weißem Marmor umschließt das Relief. Die kleinen Doppeladler des Nord- und des Südschiffes sind – im Vergleich zum größeren Doppeladler des Hauptschiffes – gegenläufig angebracht (Abb. 1).

Die südliche Zone des Nordschiffes besteht aus unterschiedlichen geometrischen Mustern: aus einem in eine Raute eingeschriebenen Stern, aus kleinen Rauten im Wechsel mit Kreisen innerhalb langförmiger Vierecke, die von Halbkreisen mit fünf Kegeln gekrönt sind. Diese Musterreihe wird von den Pfeilerbasen der Kuppel unterbrochen.

#### C. Südschiff (Abb. 1 und Textabb. 1)

Das Südschiff besteht im Grunde aus den gleichen Mustern wie das Nordschiff; sie sind symmetrisch zu ihm eingelegt, mit Ausnahme einer Marmorplatte: symmetrisch zum Mondmuster des Nordschiffes befindet sich im Südschiff ein Sonnenmuster, das der Sonne im Mittelschiff zwar ähnelt (Abb. 15), aber kleiner ist.

#### *Altarraum (Abb. 1 und Textabb. 1)*

Opus-sectile Krusten schmücken auch den Fußboden des Presbyterions. Im Hauptbema findet man genau in der Mitte ein Viereck, in das ein kleineres eingeschrieben ist und dessen Zentrum ein Kreis schmückt. Zwei Reihen von Perlstäben umgeben diesen Kreis. Zahnförmige Muster dekorieren die Ränder der Vierecke (Abb. 21). Vier kleinere viereckige Felder sind an den vier Ecken eingelegt und beschreiben einen Stern und eine Raute (Abb. 1). Kleine dreieckige Krusten füllen das Innere. Im Apsisraum befindet sich, umgeben von konzentrischen Halbkreisen, ein halbsonnenförmiges Muster (Abb. 8).

Sowohl in der Prothesis als auch im Diakonikon dekoriert ein Hauptmuster den ganzen Raum. Im Zentrum ist ein Kreis, der in ein Viereck eingeschrieben ist, das wiederum von einer Raute umgeben ist. Für die eingelegten Kreise, die sich in der Mitte befinden, wurde roter Marmor verwendet (Abb. 9). Im Prothesisraum befindet sich nach Osten hin noch ein kleines Feld mit einem Rautenmuster. Zwei kleine Felder, gemustert mit Rautenreihen, dekorieren den Boden unterhalb der kleinen Bögen zwischen den Nebenräumen und der Hauptapsis (Abb. 1).

### 3. BESONDERE MERKMALE IM VERGLEICH ZU ANDEREN OPUS-SECTILE FUSSBÖDEN

Das Opus-sectile Paviment von Mega Spelaion gehört zu einer Gruppe palaiologischer Schmuckfußböden, welche sich von den mittelbyzantinischen wesentlich unterscheiden. Die Unterschiede liegen sowohl in der Technik und der Anordnung des Fußbodens, als auch in der Thematik und Symbolik der dargestellten Motive.



*Technik*<sup>14</sup>

Im Mega Spelaion-Fußboden fehlen die Mosaiksteinchen (tesserae) zur Gänze; stattdessen hat man ausschließlich kleine und große (0, 05 m x 0,05 m) Marmorkrusten (Opus-sectile oder „Cosmati“)<sup>15</sup> in verschiedenen geometrischen Formen und Farben verwendet. Der „Mosaizist“<sup>16</sup> hat im Falle des Mega Spelaion drei verschiedene Techniken angewendet. In der ersten sind die Krusten einfach in eine Mörtelschicht gebettet („παροθετικὸ“ oder „ἐνθετικὸ μαρμαροθέτημα“), die unmittelbar auf dem sorgsam geebneten Felsengrund aufliegt (Abb. 10). In der zweiten Technik zeichnet der „Mosaizist“ auf den weißen Platten die gewünschten Muster und in weiterer Folge entfernt er die Marmormasse innerhalb des Umrisses. Dann legt er zugeschnittene Krusten aus andersfarbigen Marmorplatten in die Vertiefungen hinein<sup>17</sup> (Inkrustationstechnik, „περίτμητο μαρμαροθέτημα“, Abb. 17, 8, 12, 13, 21, 20)<sup>18</sup>. Eine dritte Technik ist die sogenannte „gemischte Technik“ („μεικτὴ τεχνικὴ“): Neben den kleinen und großen Marmorkrusten gebraucht man auch marmorne Platten mit Flachrelief („champlevé“)<sup>19</sup>, die Tierdarstellungen (Doppeladler, Sirene), Menschengestalten (Soldat mit Lanze) und Pflanzenmotive (Rosetten, Blümchen)<sup>20</sup> abbilden (Abb. 5, 17,

<sup>14</sup> Über die antiken Pavimententypen und ihre Konstruktionsmethoden s. M. DONDERER, Die antiken Pavimententypen und ihre Benennungen. *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 102 (1987) 365–377.

<sup>15</sup> In Italien sind die Opus-sectile Schmuckfußböden als „Cosmati“ bekannt, aufgrund der Namen der Mosaikkünstler „Cosmas“, die aus den Quellen überliefert sind: P. ASEMAKOPOULOU-ATZAKA, Ἡ τεχνικὴ τοῦ Opus sectile στὴν ἐντοίχια διακόσμηση (*Byzantina memoria* 4). Thessalonike 1980, 151–154. Über byzantinische Wandverkleidungen mit Opus-sectile s. auch P. UNDERWOOD, Notes on the Work of the Byzantine Institute in Istanbul: 1957–1959. *DOP* 14 (1960) 205–219, Abb. 2–4, 7–8, 17.

<sup>16</sup> M. DONDERER, Die Mosaizisten der Antike und ihre wirtschaftliche und soziale Stellung. Erlangen 1989, 34ff; P. ASEMAKOPOULOU-ATZAKA, Τὸ ἐπάγγελμα τοῦ ψηφοθέτη κατὰ τὴν ὄψμη ἀρχαίότητα (3ος – 7ος αἰ.). Athen 1993, 24ff.

<sup>17</sup> H. KIER, Der mittelalterliche Schmuckfußboden. Düsseldorf 1970, 30; N. ΝΙΚΟΝΑΝΟΣ, Βυζαντινοὶ ναοὶ τῆς Θεσσαλίας. Athen 1979, 108–114 und hierzu 113 und A. 386.

<sup>18</sup> ST. ΧΕΝΟΠΟΥΛΟΣ, Περὶ τῆς τεχνικῆς τῶν βυζαντινῶν ἐπιτοιχείων μουσαϊκῶν (musiva) καὶ τῶν γεωμετρικῆς διακοσμῆσεως δαπέδων (pavimenta), in: III<sup>e</sup> Congrès international des Études byzantines, Athènes 1930. Athen 1932, 236–238; ASEMAKOPOULOU-ATZAKA, Τεχνικὴ Opus sectile 151–154.

<sup>19</sup> G. SOTIRIOU, Βυζαντινὰ μνημεῖα Θεσσαλίας II<sup>o</sup> καὶ IA<sup>o</sup> αἰῶνος. *EEBS* 5 (1928) 370. Marmorplatten in champlevé-Technik wurden oft in zweiter Verwendung auf Opus-sectile Fußböden verwendet: S. BOYD, Champlevé Production in early byzantine Cyprus, in: *Medieval Cyprus, Studies in Art, Architecture, and History in Memory of Doula Mouriki* (ed. N. PATTERSON ŠEVČENKO – CHR. MOSS). Princeton 1999, 49–62 und hierzu 51–54.

<sup>20</sup> Beispiele ähnlicher Technik findet man auch im Paviment der Pantokrator-Kirche, wie auch in der Fethiye-Camii in Konstantinopel: P. UNDERWOOD, Notes on the Work of the

18). Diese Technik findet man wahrscheinlich in der hl. Trias Kriezotis (Mitte 11. Jahrhundert – Mitte 12. Jahrhundert)<sup>21</sup> auf Euböa, wie auch in der thessalischen Kirche (Ende 12. – Anf. 13. Jahrhunderts) in Kokkino Nero am Abhang des Kissabos<sup>22</sup>, in der Pantanassa-Basilika (13. Jahrhundert) in Epirus<sup>23</sup>, in der Verklärungskirche in Tarsina Korinthias (13. Jahrhundert)<sup>24</sup> und in der Erzengel-Kirche in Prizren (14. Jahrhundert)<sup>25</sup>. Im Mega Spelaion Paviment werden die Vertiefungen nach dem Einlegen der Reliefs mit kleinen Marmorkrusten oder mit einer Marmorfülle ergänzt (Abb. 17). Beachtenswert ist auch die Bearbeitung der beiden Hauptplatten des Mittelschiffes, die eine halbkugelförmige, plastische Wölbung an der Stelle der Sonne und des Mondes in der Form eines Omphalion bilden (Abb. 14, 15). Die weißen Krusten wechseln mit den schwarzen ab. In der Kirche sind noch Reste von anderen Marmorarten bzw. -farben wie grün, gelb und purpurrot erhalten (Abb. 18, 21, 20)<sup>26</sup>. Die purpurrote Far-

---

Byzantine Institute in Istanbul: 1954. *DOP* 9/10 (1955–6) 291–299, Abb. 115–116; DERS., Notes on the Work of the Byzantine Institute in Istanbul: 1957–1959. *DOP* 14 (1960) 205–219, Abb. 17; A. H. S. MEGAW, Recent Work of the Byzantine Institute. *DOP* 17 (1963) 335ff, Zeichnung A.

<sup>21</sup> A. ORLANDOS, Ἡ ἅγια Τριάς τοῦ Κριεζώτη. *ABME* 5 (1939–40) 3–16 und hierzu 10ff, Abb. 6; vgl. auch das Paviment des Lechoba-Klosters (A. ORLANDOS, Οἱ ναοὶ τῶν Ταρσινῶν καὶ τῆς Λέχοβας. *ABME* 1 (1935) 91–98 und hierzu 95–98), sowie die mittelbyzantinische Erzengel-Kirche in Markopoulo: CH. BOURAS – A. KALOYEROPOULOU – R. ANDREADI, Churches of Attica. Athen 1970, 157, Abb. 148.

<sup>22</sup> NIKONANOS, Ναοὶ Θεσσαλίας 113–114 bemerkt, daß diese „gemischte Technik“ einen terminus ante quem für das Ende des 12. Jahrhunderts bietet.

<sup>23</sup> P. VOKOTOPoulos, Ἀνασκαφὴ Παντανάσσης Φίλιππιάδος. *Praktika Arch. Hel.* (1988) 94–96, Taf. 67–70.

<sup>24</sup> ORLANDOS, Ναοὶ Ταρσινῶν 91ff.

<sup>25</sup> G. SUBOTIĆ, Art of Kosovo. The sacred Land. New York 1998, 227–230; AL. G. GUIDOBALDI, La decorazione pavimentale bizantina in età paleologa, in: *L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi 1261–1453* (ed. A. IACOBINI – M. DELLA VALLE). Roma 1999, 321–358 und hierzu 335; trotzdem scheinen die Motive in der Prizren-Kirche vom Westen beeinflußt zu sein.

<sup>26</sup> Über die Herkunftsorte der verschiedenen Marmorarten vgl. auch die Ekphrasis der hl. Sophien-Kirche von Paulus Silentarius: E. ANTONIADOU, Ἐκφρασὶς τῆς Ἁγίας Σοφίας. Athen 1908 (Nachdruck 1983) 36–40; A. ORLANDOS, Ἡ ξυλόστεγος βασιλικὴ τῆς μεσογειακῆς λεκάνης. Athen 1952, 245–261; C. MANGO, The Art of the byzantine Empire 312–1453. Englewood Cliffs, N. Jersey 1972, 85–86; CH. BOURAS, Κατάλογος ἀρχιτεκτονικῶν μελῶν τοῦ Βυζαντινοῦ Μουσείου, ἄλλοτε σὶς ἀποθήκες τοῦ Ἐθνικοῦ Ἀρχαιολογικοῦ Μουσείου. *DChAE* 4/13 (1985–6) 39–78; A. LAMPRAKE, Ἀναγνώριση μαρμάρων στὰ δάπεδα τοῦ συγκροτήματος Ὅσ. Λουκᾶ Φωκίδος, in: Π' Συμπόσιο Βυζαντινῆς καὶ Μεταβυζαντινῆς Ἀρχαιολογίας καὶ Τέχνης, Ἀθήνα 23–25 Ἀπριλίου. Athen 1993, 25–26; A. CUTLER, Lemma: Marble Trade, *ODB* II, 1296; S. ČURČIĆ, Lemma: Marble, *ODB* II, 1295–1296.

be der Mittelfelderkreise im Altarraum verwendet man hauptsächlich in den Fußböden konstantinopolitanischer Kirchen<sup>27</sup>. Der Hintergrund der Flachreliefs in Mega Spelaion ist mit kleinen, dreieckigen Marmorkrusten ergänzt (Abb. 17, 15)<sup>28</sup>, wie bei den Pavimenten im Sagmata<sup>29</sup> und im Barnakova-Kloster<sup>30</sup> oder in der Kirche von S. Adriano in Kalabrien<sup>31</sup>. Der Mosaikleger verwendet neben dem Opus-sectile und den Reliefs Marmorplatten mit sichtbaren Marmoradern (Abb. 19)<sup>32</sup>, um den Besucher zu beeindrucken, eine Methode, der man auch in anderen Pavimenten begegnet (z.B. Monte Cassino, Chelandarion-Kloster<sup>33</sup>, hl. Nikolaos in Olynthos, Chalkidike<sup>34</sup>).

Darüber hinaus bemerkt man auch in Mega Spelaion eine ähnliche Mode wie in den Schmuckfußböden von Trapezunt<sup>35</sup>: obwohl die Grundformen der mittelbyzantinischen Pavimentmotive auch in der spätbyzantinischen Zeit gleich bleiben, ersetzen kleine gemusterte Marmorplatten die üblichen mittelbyzantinischen großen und breiten weissen Marmorplatten, die von schmalen Mosaikstreifen umgeben waren<sup>36</sup>; die Krusten aus Opus-sectile verbreiten sich auf eine größere Oberfläche. Man nimmt an, dass die

<sup>27</sup> BOURAS, Κατάλογος 70ff.

<sup>28</sup> In anderen Pavimenten verwendet man marmorne Reste statt dreieckiger marmorner Krusten, wie in einigen Stellen des Paviments der Barnakova-Kirche und im Pantokrator-Kloster in Konstantinopel: P. ASEMAKOPOULOU – ATZAKA, Ἀρχαιολογικὲς παρατηρήσεις σὲ τρία χωρία τοῦ 5ου βιβλίου τοῦ Συνεχιστῆ τοῦ Θεοφάνη. *Kleronomia* 10B (1978) 263–280 und hierzu 270.

<sup>29</sup> ASEMAKOPOULOU – ATZAKA, Ἀρχαιολογικὲς παρατηρήσεις 270–271.

<sup>30</sup> ASEMAKOPOULOU – ATZAKA, a.O. 270–271.

<sup>31</sup> ASEMAKOPOULOU – ATZAKA, a. O. 270–271; KIER, Schmuckfußboden 30; P. ORSI, Le chiese basiliane della Calabria (Florenz 1929, bearb. von C. CARLINO). Catanzaro 1997, 145–166.

<sup>32</sup> ORLANDOS, Ξυλόστεγος 251ff; DERS., Βυζαντινὰ μνημεῖα τῆς Ἄνδρου. *ABME* 8 (1955–6) 3–67 und hierzu 15–17, Abb. 8.

<sup>33</sup> SL. MEDAKOVIĆ, L'architecture des églises du monastère Chilandar. *Recueil de Chilandar* 3 (1974) 87–197 und hierzu 135ff.

<sup>34</sup> D. ROBINSON, Excavations at Olynthos. Baltimore 1946, Bd. XII., 318–322, Taf. 265, 367–370; P. VOKOTOPoulos, Ὁ Βυζαντινὸς ναὸς τῆς Ὀλύνθου, in: Βυζαντινὴ Μακεδονία 324 – 1430. Διεθνὲς Συμπόσιον Θεσσαλονίκης 29.–31.10.1992 (Hetair. Maked. Spoudon 82). Thessalonike 1995, 53, Zeichnung 1, Abb. 1–2.

<sup>35</sup> GUIDOBALDI, Decorazione pavimentale 331.

<sup>36</sup> F. DIRIMTEKIN, Les fouilles faites en 1946–1947 et en 1958–60. Entre Sainte Sophie et Saint-Irène à Istanbul. *Cah. Archeol.* 13 (1962) 175; CH. BOURAS, Nea Moni on Chios. Athen 1982, 90, 163–164; M. GEORGOPOULOU, Ἁγ. Νικόλαος Ἁττάλης Εὐβοίας. *Archaiol. Anal. Athen.* 5 (1972) 57–61, Zeichnung 1, Abb. 2; P. MILJKOVIĆ – PEPEK, Veljusa. Skopje 1981, 141, Abb. 25, Taf. 6, 41; N. ZEKOS, Ἀποτελέσματα ἀνασκαφικῶν ἐρευνῶν στὸ Παπῖσιο ὄροσ. *BF* 14 (1989) 677–693 und hierzu 681, Taf. 2–4, 7.

hohen Kosten der Marmorplatten zu dieser Lösung führten<sup>37</sup>. In Mega Spelaion fehlen solche große weiße Marmorplatten zur Gänze (Abb. 1).

Eine letzte Anordnungstechnik des Opus-sectile ist die der sich kreuzenden Streifen: Schmale Marmorstreifen, eingeschrieben in einem Viereck, kreuzen sich und bilden Kreuz- oder X-Motive (Abb. 19). Kleine Marmorkrusten füllen die übrigen Reste des Feldes. Diese Technik begegnet bereits in der frühchristlichen Zeit und verbreitet sich während der mittel- und spätbyzantinischen Periode<sup>38</sup>. Ein charakteristisches Beispiel dieser Technik findet man sowohl in den Ruinen der Georgskirche in Patras<sup>39</sup> als auch in der Petrus und Paulus-Kirche, dem Katholikon des Blatadon-Klosters (1351–1371)<sup>40</sup> in Thessalonike.

### Anordnung

Bei den meisten mittel- und spätbyzantinischen Fußböden wird der Mittelpunkt der Kirche, der Raum unterhalb der Hauptkuppel, durch ein zentrales Feld („Pentaomphalion“ oder „Pentarton“)<sup>41</sup> als Hauptschmuckfeld betont<sup>42</sup>. Im Falle des Mega Spelaion führte die Betonung der Ost-West-Achse<sup>43</sup> (wie z.B. bereits beim Schmuckfußboden von Monte Cassino [1070]<sup>44</sup>

<sup>37</sup> Ausnahme in dieser Gattung sind die Fußbodenmosaiken in Mistra, welche die Technik und Anordnung der mittelbyzantinischen Pavimente fortsetzen: GUIDOBALDI, a.O. 328, 334.

<sup>38</sup> GUIDOBALDI, a.O. 333; DIES., Note preliminari per una definizione dell' arte pavimentale constantinopolitana dei primi secoli. *JÖB* 32/4 (1982) 403–413 und hierzu 409, Abb. 2.

<sup>39</sup> Ἀρχαιότητες καὶ μνημεῖα Ἀχαιῶν. *AD* 20 (1965) Χρον. Β2, 220–224.

<sup>40</sup> E. CHATZETRYPHONOS, Τὸ μαρμαροθετημένο δάπεδο στὸ νότιο παρεκκλήσι τοῦ Καθολικοῦ τῆς Μ. Βλατάδων. *Kleronomia* 14B (1982) 375–406, Zeichn. 4, Abb. 1; D. ΜΑΚΡΟΠΟΥΛΟΥ, Τὸ βυζαντινὸ κοιμητήριο τῆς Ἱ. Μ. Βλατάδων, in: Χριστιανικὴ Θεσσαλονίκη. Σταυροπηγιακὲς καὶ ἐνοριακὲς μονές. Ζ' ἐπιστημονικὸ Συμπόσιο. Ἱερὰ Μονὴ Βλατάδων. 18.–20. Ὀκτωβρίου 1993 (ed. G. GABARDINAS). Thessalonike 1995, 235–244 und hierzu 238 A. 6, datiert das Paviment anhand von Keramikfunden Anfang des 15. Jahrhunderts.

<sup>41</sup> Über die termini „Omphalion“ – „Pentaomphalon“ vgl. auch die Beschreibung des Fußbodens des Manuel-Klosters (1202) in Konstantinopel in: *MM* 3, 55–56, XI.

<sup>42</sup> E. SCACCIA SCARAFONI, Note su fabbriche ed Opere d' arte Medioevale a Montecassino. *Boll. d'Arte* 30 (1936–7) ser. III., 97–121 (S. Agatha dei Goti); A. ORLANDOS, Ἡ ἐν Βοιωτίᾳ μονὴ τοῦ Σαγματᾶ. *ABME* 7 (1951) 72–110, 215 und hierzu 98–108; A. H. S. MEGAW, Recent Work of the Byzantine Institute. *DOP* 17 (1963) 335ff; P. MYLONAS, Παρατηρήσεις στὸ Καθολικὸ Χελανδαρίου. *Archaiologia* 14 (Febr. 1985) 64ff; ΒΟΥΡΑΣ, Κατάλογος 70ff, Abb. 68–70; ΒΟΚΟΤΟΠΟΥΛΟΣ, Ναὸς Ὀλύμπου 46, 48, 55.

<sup>43</sup> KIER, Schmuckfußboden 30; G. – H. ZUCHOLD, Byzanz in Berlin. Der Klosterhof im Schloßpark Glienicke. *Berliner Forum* 4 (1984) 36ff, Abb. auf 45.

<sup>44</sup> SCACCIA SCARAFONI, Note 111–113; DIES., Architetture cinquecentesche in Montecassino. *Boll. d'Arte* 32 (1938) 9–24; H. BLOCH, Monte Cassino. Byzantium and the West in the earlier middle Ages. *DOP* 3 (1946) 166–222, Abb. 222; die Ornamentik des Fußbodens ist uns nur aus einer Zeichnung von Gattola aus dem Jahre 1713 bekannt.

(Abb. 22) zu einem axialen Musterstreifen im Mittelschiff und zu längsrechteckigen, mit verschiedenen Plattenmosaikmustern gefüllten Feldern. Diese Anordnung geht wahrscheinlich auf den Versuch des byzantinischen „Mosaizisten“ zurück, die auf eine Basilika ausgerichteten Originalpläne des Schmuckfußbodens einer Kuppelkirche anzupassen. Charakteristisch ist der Fall des Monte Cassino-Paviments, wobei laut den Chronisten Leon Ostiense<sup>45</sup> und Amato di Montecassino<sup>46</sup> der Abt Desiderius griechische Mosaizisten aus Konstantinopel und Alexandrien<sup>47</sup> kommen ließ<sup>48</sup>. Der Fußboden in Monte Cassino (Abb. 22) wurde zum Vorbild ähnlicher Kirchen in Italien, wie z.B. der Benediktinerkirche von S. Menas (um 1110), und der Kirche der S. Agata dei Goti (1110)<sup>49</sup>. Ähnliche architektonische Pläne eines solches Paviments dürfte der „Mosaikleger“ auch in Mega Speilaion verwendet haben. Die Auswahl der Anordnung des Paviments einer Kreuzkuppelkirche nach den Vorbildern von Kirchenfußböden einer Basilika zeigt die Vorliebe für eine einheitliche Bildausstattung, ohne dass sie aus Schmuckornamenten unterhalb der Hauptkuppel („Pentaomphalion“) unterbrochen wird.

### *Thematik der Darstellungen*

Auffallend im Falle unseres Opus-sectile Fußbodens ist im Unterschied zu den anderen mittelbyzantinischen Mosaikfußböden das Fehlen des zentralen Musterfeldes, einer großen Mittelscheibe, um die mehrere kleinere, durch Bandgeflecht verbundene Scheiben gruppiert sind („Pentaomphali-

<sup>45</sup> Leonis Ostiensis, *Chronica Monasterii Casinensis* (*MGH*, *Scriptores*), VII., (ed. W. WATTENBACH). Hannoverae 1846, 717–718; A. PANTONI, *La basilica di Montecassino e quella di Salerno ai tempi di Gregorio VII.* *Benedictina* X (1956) 23–47.

<sup>46</sup> Amato di Montecassino, *Storia de' Normanni volgarizzata in antico francese* (ed. V. DE BARTHOLOMEIS) Roma 1935, 175ff.

<sup>47</sup> Griechische Mosaikkünstler ließ man auch in die Desiatynna-Kirche (996) in Kiev rufen: H. SCHÄFFER, *Byzanz und die Kiever Rus im 10. und 11. Jahrhundert* *IstMitt* 23–24 (1973–4) 210, Taf. 87.2; R. OUSTERHOUT, Lemma: „Mosaik Floor from the Desiatynna Church, Kiev“, in: *The Glory of Byzantium. Art and Culture of the middle byzantine Era A.D. 843–1261* (ed. H. C. Evans – W. D. Wixom). New York 1997, No. 193

<sup>48</sup> D. GLASS, *Papal Patronage in the early 12th c. Notes on the Iconography of Cosmatesque Pavements.* *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 32 (1969) 386–390; V. VON FALKENHAUSEN – D. KINNEY, Lemma: „Montecassino“, *ODB* II, 1042; Griechische Mosaizisten wurden bereits im 10. Jahrhundert für die hl. Zenon-Kapelle (9. Jahrhundert) in der St. Prassede Basilika in Rom gerufen: M. ZIMMERMANN, *Sizilien. II. Palermo.* Leipzig 1905, 63ff; in ähnlicher Weise ließ der Bischof Meinwerk (1009–1036) griechische Künstler aus Konstantinopel nach Paderborn rufen: KIER, *Schmuckfußboden* 33.

<sup>49</sup> KIER, a.O. 30; É. BERTAUX, *L'Art dans l'Italie méridionale.* (Paris 1903) Paris–Rom<sup>1</sup> 1968, 757, Taf. CL. b-e.

on“)<sup>50</sup>. Dieses Muster ist zwar im Mega Spelaion in einer degradierten Form als erstes Schmuckfeld im Nord- und Südschiff erhalten geblieben (Abb. 1, 6, 17), fehlt aber an der Stelle unterhalb der Hauptkuppel und im Mittelschiff überhaupt.

Darüber hinaus erkennt man einige figürliche und vierzehn verschiedene geometrische Darstellungen. Die Grundformen der Muster sind freie oder in Quadraten eingeschriebene Rauten, in Quadraten eingeschriebene Kreuze, Halbsonnen, konzentrische Kreise und in Rauten eingeschriebene Sterne (Abb. 6, 9). Zu den figürlichen Darstellungen gehören der Sternenkreis, die Sonne, Doppeladler, Rosetten (Abb. 5, 6, 10, 15, 17, 18) und Gestalten (Sirene, Soldat mit Lanze und Herz), die nur aus schriftlichen Quellen bekannt sind.

Bei vielen Fußböden von der früh- bis zur spätbyzantinischen Zeit sind die Muster der Sonne<sup>51</sup>, der Halbsonne<sup>52</sup>, des Mondes<sup>53</sup>, der Sterne<sup>54</sup> und der Zypressen<sup>55</sup> dargestellt<sup>56</sup>. Die Darstellung von Adlern in Fußböden ist in

<sup>50</sup> ΠΡΟΚΟΡΙΟΥ, Κοσμολογικός συμβολισμός 130.

<sup>51</sup> Vgl. das Paviment im Katholikon des Verklärungsklosters auf Kalolimnon, Bithynien: F. W. HASLUCK, Bithynica. *Ann. Brit. School Athens* XIII (1906–1907) 284–308 und hierzu 303–305, Abb. 11 oder das Paviment der hl. Sophia in Nikaia: S. EYICE, Two Mosaic Pavements from Bithynia. *DOP* 17 (1963) 373–383, Abb. 2–3.

<sup>52</sup> G. MILLET, Monuments byzantins de Mistra. Paris 1910, Taf. 131.2.

<sup>53</sup> Nach der platonischen Theorie ist die Kugel/Halbkugel die feinste Form des Weltalls: H. BUCHTAL, The Geometry of middle byzantine Churches and some possible Implications. *JÖB* 42 (1992) 293–321 und hierzu 316ff.

<sup>54</sup> Über die Darstellung der Sonne, des Mondes und der Sterne sowie der Zodien in der frühchristlichen Periode vgl. E. KITZINGER, Byzantinische Mosaiken in Israel. München 1965, 19–20, Abb. auf 20; G. STEINHÄUER, Ἀρχαῖοι τε καὶ μνημεῖα τῆς Λακωνίας – Ἀρκαδίας. *AD* 30 (1975) B1, 74–76, Taf. 44, Zeichnung 1; E. ΜΑΚΡΕ, Ψηφιδωτὸ δάπεδο μὲ προσοποποιήσεις μνηῶν στὴν Θεσσαλονίκη. *To archaiologiko ergo ste Makedonia kai Thrake* 12 (1998) 141–150 und hierzu 144, 146, 147; K. DUNBABIN, Mosaics of the Greek and Roman World. Cambridge 1999, 189–192, Abb. 202–3. Aus den mittelbyzantinischen Darstellungen von Sternen auf Pavimenten sei der Fußboden von Monte Cassino erwähnt: BLOCH, Monte Cassino 166–222. Die Sterne werden auch in der islamischen Kunst ähnlich dargestellt: *Encyclopédie de l'Islam*, Bd. IX., 672, Taf. VII, Abb. 2; X. BARRAL I ALTET, Le Pavement médiéval de l'église Sant'Angelo in Formis (Campanie), in: *Mosaïque, Recueil d'hommages à Henri Stern* (red. R. Ginouvés). Paris 1983, 55–60, Taf. XLI. 2.

<sup>55</sup> Zypressen, die die Gestalt Christi oder ein Kreuz flankieren, sind bereits in der mittelbyzantinischen Periode verbreitet: A. K. ORLANDOS, Ἡ Περίβλεπτος τῶν Πολυτεχνῶν τῆς Εὐβοίας. *ABME* 3 (1937) 180–181; J. DEËR, Die heilige Krone Ungarns. Wien 1966, Abb. 16; J. D. ALCHEMES, Lemma: „Enkolpion with Standing Virgin“, in: *The Glory of Byzantium. Art and Culture of the Middle Byzantine Era A.D. 843–1261* (ed. H. C. EVANS – W. D. WIXOM). New York 1997, 332–333, No. 226; J. FLEMMING, Lemma: „Zypresse“, *Lex. Christl. Ikonogr.* IV., 591–594.

<sup>56</sup> Für Beispiele s. im nächsten Abschnitt.

den byzantinischen Quellen bereits in früher Darstellung überliefert: Auf dem Mosaikboden im Palast des Basileios I. waren vier Adler dargestellt<sup>57</sup>, ebenso auf dem Paviment der hl. Trias Kriezoti<sup>58</sup>. Darstellungen von Adlern und Doppeladlern sind aber auch aus der Palaiologenzeit bekannt, wie z.B. in der Cattedrale di Caserta Vecchia (13. Jahrhundert)<sup>59</sup>, in der Demetrioskirche in Mystra<sup>60</sup> und in der Klosterkirche des Blachernenklosters<sup>61</sup>. In der Porta-Panagia Kirche (13. Jahrhundert) in Thessalien sieht man auch auf den Kapitellen die Kombination eines Sterns (Sonne?) mit dem Doppeladler<sup>62</sup>. Ein Herz, ähnlich der Beschreibung des Narthex-Motivs im alten Mega Spelaion Stiftungsbuch, findet man im hl. Demetrios (11. Jahrhundert), dem Kyriakon der Skete im Vatopedi-Kloster (Abb. 23)<sup>63</sup>. Schließlich erinnert die Abbildung eines Soldaten mit Lanze – laut dem alten Stiftungsbuch – auf dem Fußboden des Mega Spelaion an eine ähnliche Darstellung im Mosaikpaviment der Benediktinerkirche von San Benedetto Po (1151 inschriftlich datiert), in der ein Mann mit seiner Lanze einen Greifen tötet<sup>64</sup>.

#### 4. DAS MEGA SPELAION PAVIMENT UND THEMATISCH ÄHNLICHE BEISPIELE

Aus dem Vergleich des Mega Spelaion Paviments mit anderen Schmuckfußböden ergeben sich einige Fälle, deren Pavimentthematik insgesamt dem besagten Fußboden sehr nahe steht.

Wesentliche Ähnlichkeiten findet man im Opus-sectile-Fußboden der Basilika in Monte Cassino. Soweit die Zeichnung des italienischen Paviments

<sup>57</sup> ASEMAKOPOULOU – ATZAKA, Ἀρχαιολογικές παρατηρήσεις 273.

<sup>58</sup> ORLANDOS, Ἡ ἅγ. Τριάς 10–11, Abb. 5–6.

<sup>59</sup> BERTAUX, Italie méridionale 754–757, Taf. CLc-f.

<sup>60</sup> P. MYLONAS, Ἀθωνικά δάπεδα ναῶν καὶ ἡ συμβολή τους στὴ χρονολόγηση τῶν μνημείων, in: Σὸν Συμπόσιον Βυζαντινῆς καὶ Μεταβυζαντινῆς Τέχνης. Περίληψεις ΧΑΕ 13.–15.05.1988. Athen 1988, 71–72; D. KABBADIA, Παρατηρήσεις σὲ ἀνάγλυφη πλάκα τοῦ Μυστρᾶ. Συμβολὴ στὴ γλυπτικὴ τοῦ Μυστρᾶ. *AD* 39 (1984), Meletai, 48–57; G. MARINOU, Ἁγ. Δημήτριος. Ἡ μητρόπολις τοῦ Μυστρᾶ. Athen 2002, 77–78, A. 178, Taf. 1, 47c.

<sup>61</sup> A. ORLANDOS, Ἡ παρὰ τὴν Ἱερά Μονὴ τῶν Βλαχερνῶν. *ABME* 2 (1936) 3–50 und hierzu 29–30, Abb. 25; B. PAPADOPOULOU, Ἡ βυζαντινὴ Ἱερά καὶ τὰ μνημεῖα της. Athen 2002, 69–87 und hierzu 78–79, Abb. 89.

<sup>62</sup> A. ORLANDOS, Ἡ Πόρτα Παναγιά τῆς Θεσσαλίας. *ABME* 1 (1935) 5–40 und besonders 27–31; CHOTZAKOGLOU, Palaiologen 60–68.

<sup>63</sup> PH. CHATZIANTONIOU, Τὸ Κυριακὸ τῆς Βατοπεδινῆς σκήτης τοῦ ἁγίου Δημητρίου, in: *The Monastery of Vatopedi. History and Art (Athonika Symmeikta 7)*. Athen 1999, 171–196 und hierzu 179, Abb. 2.

<sup>64</sup> KIER, Schmuckfußboden Abb. 383–385.

von Gattola (1713) dem Original treu ist (Abb. 22. ), erkennt man folgende Ähnlichkeiten:

- a) die axiale Anordnung,
- b) die Darstellung der Sonne umgeben von acht Kreisen und dem Mond an der Stelle der zwei Omphaliden des Mittelschiffes,
- c) die stufenweise Degradierung des verbreiteten Motivs des „Pentaomphalion“<sup>65</sup>,
- d) die Verwendung marmorner Platten mit erkennbaren Marmoradern.

Das Monte Cassino Paviment wurde im 11. Jahrhundert (1066–1071) angefertigt und ist für die Entwicklung der Mosaikkunst sehr bedeutsam, nicht nur weil der Abt Desiderius Mosaikmeister aus Konstantinopel und Alexandrien kommen ließ, sondern auch, weil der Abt unter der Führung dieser konstantinopolitanischen Mosaizisten eine Mosaikschule gründete, da – so die Chronisten – die italienischen Künstler diesen Kunstzweig seit mehr als 500 Jahren vernachlässigt hätten<sup>66</sup>. Ähnlich Monte Cassino weist auch das Paviment der Basilika in Pomposa (1026/1063)<sup>67</sup> Motive auf, die man wie im Mega Spelaion als Sonne und Mond interpretieren könnte<sup>68</sup>.

Markante Ähnlichkeiten in der Thematik erkennt man auch an den erhaltenen Bruchteilen des heutigen Schmuckfußbodens der hl. Theodora-Kirche in Arta<sup>69</sup>. Der „Mosaizist“ hatte dort die „gemischte Technik“ (Mosaik und Opus-sectile) angewendet. Auf dem erhaltenen Marmorfeld sieht man eine Sonne, deren Strahlen mit acht kleinen Kreisen abschließen; daneben umgeben fünfzehn Sterne den Mond (Abb. 4). Viele dekorative Muster sind ähnlich den megaspelaiotischen, wie z. B. die Rauten und die Sterne. Zwei andere Monumente in der selben Stadt bieten ebenfalls Ähn-

<sup>65</sup> Es ist nicht auszuschließen, daß die Vorstufe der umgebenen Sonne von acht Kreisen auf das mittelbyzantinische „Pentaomphalion“ zurückgeht, in dem zwischen den vier großen Kreisen an den Ecken vier kleinere Kreise zugefügt wurden. Vgl. das Beispiel in der Veljusa-Kirche: P. MILJKOVIĆ-PEPEK, Veljusa. Le monastère de la Vierge de Pitié au village Veljusa près de Strumica. Skopje 1981, Abb. 41, Zeichnung 25; P. MOMČILO, Le Pavement en mosaïque dans l'église de la Sainte-Vierge (Eleussa) a Veljusa, in: Acta Veljusa, Symposium de Veljusa à l'occasion de 900 années de la fondation du Monastère de la Vierge de Pitié au village Veljusa. Skopje 1984, 147–161, Abb. 1, 5.

<sup>66</sup> KIER, Schmuckfußboden 29–30.

<sup>67</sup> H. STERN, Le Pavement de la basilique de Pomposa (Italie) *Cah. Archéol.* 18 (1968) 157–169 stellt die verschiedenen Theorien über die Datierung des Fußbodens vom 6. Jahrhundert bis zum Jahre 1026 (durch Inschrift bekannt) dar; Stern akzeptiert das Jahr 1026; CL. BARGELLINI, The Tremiti Mosaic and Eleventh-century Floor Decoration in eastern Italy. *DOP* 41 (1987) 29–40, datiert es ins Jahr 1063.

<sup>68</sup> STERN, Pavement de Pomposa 157–169, Abb. 2a-b.

<sup>69</sup> A. ORLANDOS, Ἡ ἀγία Θεοδόσσα τῆς Ἀρτινῆς. *ABME* 2 (1936) 88–104 und hierzu 100–101, Abb. 12.



lichkeiten und gehen in das 13. Jahrhundert zurück. Der erhaltene Fußboden des Katholikon im Blachernen-Kloster<sup>70</sup> lässt die Ausführung nach dieser „gemischten Technik“ erkennen; auf dem nur in Bruchteilen erhaltenen Hauptfeld erkennt man, wie im Mega Spelaion, die Gestalt eines Adlers, wahrscheinlich Doppeladlers.

Für die Paregoritissa-Kirche in Arta ist aus Reisebeschreibungen bekannt, dass sie ebenfalls einen kunstvollen Schmuckfußboden hatte; heute ist davon nichts erhalten. Ob ein Doppeladler am Fußboden dargestellt war, ist nicht bekannt. Doch findet man dieses Motiv auf dem Relief mit der Stiftungsinschrift oberhalb der Stürze des Haupttores<sup>71</sup>.

Aus der gleichen Zeit stammen auch Bruchteile – teils in situ, teils an den Kirchenwänden eingemauert – des Opus-sectile Fußbodens der hl. Sophia in Trapezunt. Trotz des eindeutigen seldschukischen Einflusses ist die Darstellung des Mondes und eines Sternes (Sonne?), die in die Haupttraute des Omphalion eingeschrieben ist, erwähnenswert<sup>72</sup>.

Das Motiv der Halbsonne findet man auch auf dem in Bruchteilen erhaltenen Opus-sectile Fußboden der Peribleptos-Kirche (14. Jahrhundert)<sup>73</sup> in Mystra, im Hauptschiff, an der Stelle vor der Königstür der Ikonostase (Abb. 24).

Abschließend sei noch auf die Thematik des Mega Spelaion – Paviments hingewiesen, die sehr nah zum Fußboden des Katholikons von Stauroniketa auf dem Athos steht (Abb. 16). Schriftliche Quellen über die Gründung des Klosters sind bisher nicht bekannt. Der heutige Fußboden besteht ausschließlich aus Marmor. Weiße breite Marmorplatten werden von Opus-sectile Feldern unterbrochen. Im Raum unterhalb der Kuppel befindet sich ein großes, rechteckiges, symmetrisch angelegtes Marmorfeld, das aus kleineren Platten besteht, die so zusammengepasst sind, dass ihre Gestaltung ein fortlaufendes Blumenmuster in Inkrustationstechnik ergibt. In dieses quadratische Mittelfeld ist eine große Mittelscheibe eingelegt; in der Mitte ist ein zehnstrahliger Stern (Sonne?), und in vier konzentrischen Kreisen um den Stern herum wechseln sich zehn Pyramiden auf hoher Basis mit zehn Sternen ab.

<sup>70</sup> DERS., Μονὴ Βλαχερνῶν 29–30, Abb. 25.

<sup>71</sup> DERS., Παρηγορήσισα 104, Abb. 113; über die umstrittene Datierung der Kirche vgl.: R. KRAUTHEIMER, *Early Christian and Byzantine Architecture*. Baltimore 1965, 294–295; D. NICOL, Thomas Despot of Epiros and the Foundation Date of the Paregoritissa at Arta. *Byzantina* 13/2 (1985) 753–755; L. THEIS, *Die Architektur der Kirche Paregoritissa in Arta/Epirus*. Amsterdam 1991, 154–155.

<sup>72</sup> S. BALLANCE, The byzantine Churches of Trebizond. *Anatolian Studies* 10 (1960) 161–162; D. T. RICE, The Church of Haghia Sophia at Trebizond. Edinburgh 1968, 51, 85ff, Taf. 21e-f.

Vor der Königstür der Ikonostase befindet sich ein Flachrelief mit der Darstellung eines Doppeladlers, während Sterne, die in Technik, Gestalt und Farbe denen in Mega Spelaion ähnlich sind, im Nord- und Südschiff der Kirche symmetrisch angeordnet sind (Abb. 16). Obwohl die architektonische Studie über das Stauroniketa-Kloster keine Datierung für den Fußboden angibt<sup>74</sup>, sprechen Indizien<sup>75</sup>, außer der Ähnlichkeit zum Mega Spelaion Paviment, unseres Erachtens für eine Datierung in die frühe Palaiologenzeit. Ob dieses Opus-sectile von Anfang an für das Stauroniketa-Kloster oder für eine andere Kirche ausgeführt wurde und später von dort in die heutige Kirche<sup>76</sup> gebracht wurde, bleibt noch offen.

*Das Verhältnis des Mega Spelaion Paviments zu italienischen und spätbyzantinischen Schmuckfußböden*

Zwei der Pavimente, die außergewöhnliche Ähnlichkeiten zum Mega Spelaion Fußboden aufweisen, befinden sich in Italien (Monte Cassino, Pomposa). Vom frühen 12. und bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts sind etwa 65 Pavimente aus mittelitalienischen Kirchen bekannt. Das Paviment von Monte Cassino zählt zu den wichtigsten, sowohl wegen seiner genauen Datierung, als auch wegen des Berichtes über die Einladung konstantinopolitanischer Mosaizisten für seine Konstruktion. In ähnlichem Sinn scheint die Mitarbeit konstantinopolitanischer Mosaizisten beim Fußboden von San Marco in Venedig (1070)<sup>77</sup> möglich.

<sup>73</sup> MILLET, Mistra Taf. 131.2.

<sup>74</sup> N. CHARKIOLAKES, Παράδοση και εξέλιξη στην αρχιτεκτονική της ιεράς μονής Σταυρονικήτα του Ἁγίου Ὄρους. Hagion Oros 1999, 41 erwähnt bezüglich des Fußbodens nur, daß der Zustand des heutigen Opus-sectile „Reparaturarbeiten eines älteren darstellt“.

<sup>75</sup> U.a. wird die Errichtung des Klosterturmes in das 14. Jahrhundert datiert, den rechteckigen Fenstern des Katholikons begegnet man in konstantinopolitanischen Kirchen des 11.–13. Jahrhunderts, das Palladium des Klosters, die Mosaikikone des hl. Nikolaus Streidas stammt aus dem Ende des 13./Anf 14. Jahrhunderts und die Renovierung des Klosters erfolgte höchstwahrscheinlich kurz nach dem Jahre 1287. Eine Studie zum Paviment des Stavroniketa-Klosters wird vom Verfasser vorbereitet.

<sup>76</sup> Es ist z.B. nicht auszuschließen, daß dieser Schmuckfußboden erst im Jahre 1536, während der Renovierungsarbeiten von Gregorius oder Hieremias I., aus einer anderen Kirche eingelegt wurde. Dafür könnte vielleicht die Unterbrechung in einigen Teilen der sonst miteinander verbundenen Marmorfelder sprechen. Hieremias I. bemerkt sogar in seinem Testament: „ναὸν ἱερὸν καὶ σεβάσιμον ἐκ κρηπίδων αὐτῶν [...] ἀνεγείρασα“: CHR. PATRINELES – AG. KARAKATSANE – M. THEOCHARE, Μονὴ Σταυρονικήτα. Ἱστορία, εἰκόνες, χυσοοικονομικά. Athen 1974, 31; vgl. auch A. 78–80.

<sup>77</sup> STERN, Pavement de Pomposa 157–170 und hierzu 166, A. 29; X. BARRAL I ALTET, Les Mosaïques de pavement médiévales de Venise, Murano, Torcello. Paris 1985, 45–78, 92–94.

Diese „Renaissance“ der italienischen Schmuckfußböden, die man in so reicher Ausstattung zuerst in der Spätantike und frühchristlichen Periode findet, erlebte man wieder während der Karolingerzeit (Ende 8./Anf. 9. Jahrhunderts), aus der sogar bestimmte Fälle bekannt sind, bei denen Schmuckfußböden aus Rom und Ravenna komplett nach Deutschland (z.B. Kapelle Karl des Großen in Aachen<sup>78</sup>) und Frankreich<sup>79</sup> gebracht wurden. Ein ähnliches Interesse für diese Kunstgattung erwachte dann erneut während des Pontifikates des Papstes Paschalis (Anf. 12. Jahrhunderts), als Pavimente in den Norden transportiert wurden<sup>80</sup>.

Der entscheidende Einfluss auf Thematik, Technik und Struktur der geometrischen Motive dieser Pavimente wurde offenbar von Byzanz ausgeübt, wie die Beispiele von S. Marco (ca. 1070), Pomposa (1026 oder 1063), Torcello (kurz nach 1008), Monte Cassino, Carrara<sup>81</sup>, S. Zaccaria in Venedig und S. Donato in Murano<sup>82</sup> demonstrieren. Die damals übliche venezianische Technik der Verwendung von Mosaiksteinchen (Tesserae) wurde durch das byzantinische Opus-sectile ersetzt und verbreitet, wie z.B. der alte und neue Fußboden von Torcello<sup>83</sup> erkennen lässt. Das Paviment in Tremiti setzt zwar die venezianische Mode fort, macht aber von der neuen, aus Byzanz eingeführten Technik des Opus-sectile Gebrauch<sup>84</sup>. Auch die lokale Mosaikwerkstatt in Pomposa verwendet diese Mischung römischer Vorbilder aus Norditalien mit byzantinischen Motiven<sup>85</sup>. Obwohl sich die italienischen Pavimente („Cosmati“) aufgrund der lokalen Techniken und Tradi-

---

<sup>78</sup> CH. McCLENDON, The Revival of Opus Sectile Pavements in Rome and the Vicinity in the Carolingian Period. *Papers of the British School at Rome* 48 (1980) 157–165 und bes. 162ff.

<sup>79</sup> STERN, Pavement de Pomposa 159, A. 6.

<sup>80</sup> Charakteristisch ist der Innenraum der Potsdamer Friedenskirche mit dem aus dem 12. Jahrhundert stammenden byzantinischen Mosaik aus der Kirche S. Cipriano auf Murano bei Venedig: STERN, Pavement de Pomposa 161ff; G. – H. ZUCHOLD, Byzanz in Berlin, 36ff, Abb. auf 45.

<sup>81</sup> C. BARGELLINI, The Tremiti Mosaik and 11th c. Floor Decoration in eastern Italy. *DOP* 41 (1987) 29–40 und hierzu 40; GUIDOBALDI, Decorazione pavimentale 328, sieht die Fußböden von Hosios Loukas und Nea Moni auf Chios als Vorbilder der Opus-sectile-Arbeiten von S. Marco; BARRAL I ALTET, Mosaïques medievales 77–78, 93–94, unterschätzt den byzantinischen Einfluß und argumentiert mit lokalen venezianischen Werkstätten, die „développent au contact direct de l’Orient et surtout de l’Occident“.

<sup>82</sup> KIER, Schmuckfußboden 29–30.

<sup>83</sup> BARGELLINI, a.O. 40.

<sup>84</sup> AL. G. GUIDOBALDI, Tradizione locale e influenze bizantine nei pavimenti Cosmateschi. *Boll. d’Arte* 26 (1984) Ser. VI., Anno 69, 57–71.

<sup>85</sup> STERN, Pavement de Pomposa 170.

tionen bezüglich der Farbstufe und der Art des Materials (Mosaik oder Marmorkrusten)<sup>86</sup> voneinander unterscheiden<sup>87</sup>, bleibt die byzantinische Herkunft der Opus-sectile Pavimente unbestreitbar<sup>88</sup>. Die Ähnlichkeiten dieser italienischen Pavimente sprechen also nicht für einen westlichen Einfluss auf Mega Spelaion, sondern zeigen die Wiederverwendung eines rein byzantinischen ikonographischen Pavimentenprogramms im 14. Jahrhundert, das bereits im 11. Jahrhundert sowohl im Osten als auch in den westlich an Byzanz angrenzenden Regionen in Gebrauch war<sup>89</sup>. Die Erhaltung ähnlicher, aber wesentlich weniger Pavimente im byzantinischen Raum verdanken wir heute ausschließlich dem Zufall, was auch die große Anzahl der bruchstückhaften Pavimente im Osten zeigt.

Die in der spätbyzantinischen Kunst bekannte „Palaiologenrenaissance“ scheint auch bei den byzantinischen Pavimenten Geltung zu haben, da Schmuckfußböden aus der mittelbyzantinischen Periode, wie z.B. Hosios Lukas und Nea Moni auf Chios<sup>90</sup> in der Palaiologenzeit als Vorbilder dienen. So lässt sich die Wiederverwendung mittelbyzantinischer Motive in den Pavimenten des 13. Jahrhunderts erklären<sup>91</sup>. Im Rahmen der zahlreichen Kirchenrenovierungen der Palaiologenzeit, kurz nach der Wiedereroberung Konstantinopels, nehmen die Stifter Restaurierungen der existierenden Schmuckfußböden vor oder verlegen die Fußböden mit neuen

<sup>86</sup> GUIDOBALDI, Tradizione locale 57–71.

<sup>87</sup> Bei den Pavimenten der Adria des 11. Jahrhunderts überwiegt das Opus-sectile im Vergleich zum Mosaik, bei den venezianischen entwickelt sich die Verwendung der Mosaiksteinchen bis zum 11. Jahrhundert und in einer gemischten Anwendung von Mosaik und Marmorkrusten nach dem 11. Jahrhundert. In der Toskana (Florenz, Arezzo) verwendet man schwarzweiße Mosaiken und Intarsien, in Kampanien nimmt man Monte Cassino zum Vorbild, und in Apulien werden die vielfarbigen Mosaiken mit wenigen Marmorkrusten weiterverwendet: C. BARGELLINI, The Tremiti Mosaik and 11 c. Floor Decoration in eastern Italy. *DOP* 41 (1987) 29–40 und hierzu 38. A. 30, und 39. A. 40.

<sup>88</sup> KIER, Schmuckfußboden 25, 27–28; GUIDOBALDI, Decorazione pavimentale 57–71 und hierzu 57b; DIES., La decorazione pavimentale bizantina in età paleologa, in: *L'arte di Bisanzio e l'Italia al tempo dei Paleologi 1261–1453* (ed. A. IACOBINI – M. DELLA VALLE) Roma 1999, 321–358 und hierzu 327.

<sup>89</sup> Vgl. z.B. die außergewöhnlichen Ähnlichkeiten, die man in den Intarsien der Drachen in der Capella-Palatina (1132) in Palermo und im Sigmata-Kloster (zweite H. 12. Jahrhunderts) erkennt: ORLANDOS, Μοῦνη Σαγματᾶ 99–106, Zeichn. 1, Abb. 23–31; *Byzantine Court Culture from 829 to 1204* (ed. H. MAGUIRE). Washington 1997, 111–112, Abb. 13.

<sup>90</sup> BOURAS, Nea Moni 174, Abb. 71a-b; GUIDOBALDI, Decorazione pavimentale 327–338.

<sup>91</sup> DIES., Decorazione, 327; CH. BOURAS, Βυζαντινὲς „Αναγεννήσεις“ καὶ ἡ ἀρχιτεκτονικὴ τοῦ 11<sup>ου</sup> καὶ 12<sup>ου</sup> αἰ. *DChAE* 5 (1966–9) 247–273 und hierzu 259–260.

Pavimenten. Charakteristische Beispiele sind in Konstantinopel die Johannes-Kapelle im Lips-Kloster (Ende 13. Jahrhunderts)<sup>92</sup>, das Pammakaristos-Kloster (1310)<sup>93</sup> und die neue Kapelle im Chora-Kloster (1315–1321)<sup>94</sup>; in Trapezunt sind aus dieser Zeit die Fußböden in der Michaelskirche (13.–14. Jahrhundert) in Platana<sup>95</sup>, in der Panagia Chryssokephalos (13. Jahrhundert)<sup>96</sup> und in der Sophienkirche (13. Jahrhundert)<sup>97</sup> zu nennen; hl. Tryphon (1254–1258?)<sup>98</sup> in Nikaia, sowie die Kirchen<sup>99</sup> Pantanassa (1428), Peribleptos (erste H. 14. Jahrhunderts) (Abb. 24), hl. Demetrios (1249/1272), hl. Sophia (1350–1365) und ihre NW-Kapelle (1429–1433) in Mystras, in denen das Paviment hauptsächlich bruchstückhaft erhalten geblieben ist. Ähnlich ist auch die Situation in den Kirchen von Arta (Paregoritissa (um 1290)<sup>100</sup>, im Blachernenkloster (gebaut Ende 12. Jahrhundert, renoviert gegen Mitte 13. Jahrhunderts)<sup>101</sup> und in der Porta Panagia in Trikala (um 1285)<sup>102</sup>. Auf der Peloponnes bieten ähnliche Beispiele das

<sup>92</sup> TH. MACRIDY, The Monastery of Lips and the Burials of the Palaeologi. *DOP* 18 (1964) 253–277, Abb. 48–50.

<sup>93</sup> H. HALLENSLEBEN, Untersuchungen zur Baugeschichte der ehemaligen Pammakaristoskirche der heutigen Fethiye Camii in Istanbul. *IstMitt* 13/14 (1963/4) 128–193.

<sup>94</sup> P. UNDERWOOD, Notes on the Work of the Byzantine Institute in Istanbul: 1954. *DOP* 9/10 (1955–6) 291–299, Abb. 116.

<sup>95</sup> BALLANCE, Churches of Trebizond 165ff; RICE, Haghia Sophia at Trebizond 87.

<sup>96</sup> G. MILLET, Les Monastères et les églises de Trébizonde. *BCH* 19 (1895) 419–459 und bes. 445ff; G. SOTERIOU, Χριστιανικά μνημεῖα τῆς Μ. Ἀσίας. Athen 1920, 45; W. MILLER, Trebizond. The last greek Empire. New York 1926 (Amsterdam 1968) 31–22; D. TALBOT RICE, Notice on some Religious Buildings in the City and Vilayet of Trebizond. *Byz* 5 (1930) 47–81 und hierzu 48ff, Abb. 2–4; N. ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΗΣ, Ἡ ἀνοικοδόμησις τοῦ ναοῦ τῆς Χρυσοκεφάλου. *Archeion Pontou* 18 (1953) 214.

<sup>97</sup> RICE, Haghia Sophia at Trebizond 83ff; DERS., Vilayet of Trebizond 47ff Abb. 1; BALLANCE, Churches of Trebizond 62.

<sup>98</sup> S. EYICE, Iznik de bir bizans kilisesi. *Beleten* 13 (1949) 37–51; I. PΑΠΑΔΟΠΟΥΛΟΣ, Ὁ ἐν Νυζαία τῆς Βιθυνίας ναός τοῦ ἁγίου Τρύφωνος. *EEBS* 22 (1952) 110–113; S. EYICE, Two Mosaic Pavements from Bithynia. *DOP* 17 (1963) 373–383 und hierzu 378.

<sup>99</sup> MILLET, Mistra Taf. 17.3, 31.6, 32.1, 42, 44, 48; H. G. BECK, Kirche und theologische Literatur. München 1977, 226; M. CHATZIDAKIS, Mistra. Athen 1981, 69; N. TETERIATNIKOV, The Dedication of the Chora Monastery. *Byz* 66 (1996) 188–207 und hierzu 205 und A. 52; MARINOU, Ἁγ. Δημήτριος 73–79, Taf. 44, 46–54.

<sup>100</sup> A. K. ORLANDOS, Μνημεῖα τοῦ Δεσποτάτου τῆς Ἠπείρου. *Epeirotika Chronika* 2 (1927) 167, A. 1; DERS., Παρηγορήτισσα 99–100, Abb. 108; KRAUTHEIMER, Architecture 294–295; L. THEIS, Die Architektur der Panagia Paregoretissa in Arta/ Epirus. Amsterdam 1991, 154–155; PΑΠΑΔΟΠΟΥΛΟΥ, Βυζαντινὴ Ἄρτα 131–161 und hierzu 149.

<sup>101</sup> ORLANDOS, Μονὴ Βλαχερνῶν 29–30, Abb. 23–5; PΑΠΑΔΟΠΟΥΛΟΥ, Βυζαντινὴ Ἄρτα 69–87 und hierzu 78–79, Abb. 89.

<sup>102</sup> ORLANDOS, Πόρτα Παναγιά 27–31.

Kirchenpaviment in Agetria bei Tegani in Mane, in der Blachernen-Kirche<sup>103</sup> in Elia, sowie in der Verklärungskirche (13. Jahrhundert) in Tarsina<sup>104</sup>, Korinthia. In Nordgriechenland sind die Pavimente in der Südkapelle des Katholikon Blatadon (Anf. 15. Jahrhunderts)<sup>105</sup> charakteristisch, ebenso die in der serbischen Erzengel-Kirche in Prizren und Gračanića<sup>106</sup>.

Das Mega Spelaion Paviment ist also nicht ein Einzelfall, wie diese Beispiele zeigen; es gehört im Gegenteil zum üblichen Schmuck einer neu errichteten oder renovierten Kirche und scheint in der Palaiologenzeit wichtiger Bestandteil eines Naos zu sein. Mittelbyzantinische Motive werden zum Vorbild genommen und neue Techniken in der Bearbeitung und Anordnung des Marmors angewendet.

## 6. SYMBOLIK UND BEDEUTUNG

Wenn man sich das Gesamtbild dieses opus-sectile Schmuckbodens vor Augen hält, ergibt sich die Frage, ob der Fußbodenmeister verschiedene Muster kombinierte, um nur ein eindruckvolles Bild zu präsentieren, oder ob er durch die zahlreichen, symmetrisch angelegten Muster etwas Konkretes zu versinnbildlichen beabsichtigte<sup>107</sup>.

Sowohl die Muster der Sonne, des Mondes, der Sterne und der Zypressen, als auch der byzantinische Doppeladler waren den Byzantinern vertraut und von besonderer Bedeutung. Während der „makedonischen Renaissance“ herrscht die Darstellung von Themen aus der Spätantike und der römischen Zeit vor. Unter diesem Einfluss wurden auch die illuminierten Fußböden mit Jagdszenen, Personifikationen der Jahreszeiten und Tierkreisen sowohl in Konstantinopel als auch in den Provinzen geschmückt<sup>108</sup>. Einige dieser Motive wurden von der kirchlichen Symbolik übernommen, um theologische Aussagen zu versinnbildlichen.

<sup>103</sup> ORLANDOS, Αἱ Βλαχέρωνα 5–35, Abb. 26.

<sup>104</sup> DERS, Ναοὶ Ταρσινῶν 91ff.

<sup>105</sup> CHATZETRYPHONOS, Δάπεδο Μ. Βλατάδων 375–406, Zeichn. 4, Abb. 1; ΜΑΚΡΟΠΟΥΛΟΥ, Τὸ βυζαντινὸ κοιμητήριον 235–244.

<sup>106</sup> S. ČURČIĆ, Gračanića. London 1979, 138.

<sup>107</sup> Fußbodenmosaikten schmückten nicht nur byzantinische Kirchen, sondern auch die kaiserlichen Paläste und luxuriöse profane Gebäude: C. MANGO, *The Art of the byzantine Empire 312–1453 (Medieval Academy Reprints for Teaching 16)*. Toronto 1972, 246 (Palast des Th. Metochites), 215–216 (Palast des Digenes Akrites), 239–240 (Palast des Botaneiates), 236 (Palast des Isaak II. Angelos).

<sup>108</sup> BOURAS, Βυζαντινὲς „Ἀναγεννήσεις“ 259–260.

Wie weit könnte aber das Mega Spelaion Paviment mit einer theologischen Symbolik in Verbindung stehen? Seitdem die Kirche den Versammlungsort der Gläubigen und den Raum bildet, in dem die heilige Liturgie in Erinnerung an die Passion Christi gefeiert wird, wurde die theologische Symbolik des kirchlichen Innenraums besonders hoch entwickelt. Richtungsweisend für die Interpretation des Mega Spelaion-Fußbodens sind die verschiedenen „Ekphrasis“ byzantinischer Kirchen, wie z.B. die Beschreibung der Apostel-Kirche in Konstantinopel. Konstantinos Rhodios spricht vom *οὐρανόμορφον ἄλλον οἶκον ἐν πέδῳ* und vergleicht Christus mit der Sonne, die Theotokos mit dem Mond und die Apostel mit den Sternen<sup>109</sup>. Eine kosmologische Symbolik<sup>110</sup> der himmlischen und irdischen Welt ist bei Konstantinos Rhodios deutlich<sup>111</sup>, während andere Schriftsteller das Kirchenpaviment mit dem Kosmos<sup>112</sup>, dem Himmel<sup>113</sup> oder der Erde<sup>114</sup> verglei-

<sup>109</sup> ὡς ἥλιον μὲν Χριστὸν ἐγγεγραμμένον φέρων τὸ θαῦμα τοῦ θαύματος λόγου πλέον μέσον πρὸς αὐτὴν τὴν ὑπέριτον στέγην ὡς δ' αὖ σελήνην τὴν ἄχραντον παρθένον ὡς ἀστέρων δὲ τοὺς σοφοὺς Ἀποστόλους: É. LEGRAND, Description des oeuvres d'art et de l'église des saints Apôtres de Constantinople par Constantin le Rhodien. *RÉG* 9 (1896) 32–103 und hierzu 58, Sp. 735–741; O. WULFF, Die sieben Wunder von Byzanz und die Apostelkirche nach Konstantinos Rhodios. *BZ* 7 (1898) 329; A. HOHLWEG, Lemma: Ekphrasis, *RbK* II., 34–75 und hierzu 50ff.; CH. AGGELIDE, Ἡ περιγραφή τῶν ἁγίων Ἀποστόλων ἀπὸ τὸν Κωνσταντῖνο Ρόδιο. *Symmeikta* 5 (1983) 91–125; es ist wahrscheinlich, daß Konstantinos Rhodios (10. Jahrhundert) von einer ähnlichen Stelle aus der Apokalypse beeinflusst wurde: καὶ σημεῖον μέγα ὄφθη ἐν τῷ οὐρανῷ γυνὴ περιβεβλημένη τὸν ἥλιον, καὶ ἡ σελήνη ὑποκάτω τῶν ποδῶν αὐτῆς, καὶ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς αὐτῆς στέφανος ἀστέρων δώδεκα (Apok. 12,1). Auch Johannes Eugenikos (15. Jahrhundert) vergleicht Jesus mit der Sonne und die Frau mit den Sternen: J. BOISSONADE, *Anecdota Nova* I. Hildesheim <sup>2</sup>1962, 338, 345.

<sup>110</sup> ΠΡΟΚΟΡΙΟΥ, Κοσμολογικὸς συμβολισμὸς 99–143.

<sup>111</sup> AGGELIDE, Ἡ περιγραφή 120–121.

<sup>112</sup> JOANNES GEOMETRES, *Carmina Varia*. *PG* 106, 943L; E. UNGER, Das Weltbild-Mosaik der Sophienkirche in Konstantinopel. *Forschungen und Fortschritte* II (1935) 445–447; TH. BAZAIOU-BARABAS, Τὸ ἐντοίχιο ψηφιδωτὸ τῆς Γῆς στὸ ἱερὸ Παλάτιο καὶ οἱ «Ἐκφράσεις» τοῦ Κωνσταντίνου Μανασσῆ καὶ Μανουὴλ Φιλῆ. *Ρεαλισμὸς καὶ Ρητορεία*. *Symmeikta* 9 (1994–1995) Β', 95–115; Φιλοκαλία τῶν Ἱερῶν Νηπιτικῶν. Athen 1961, IV., 140 (hl. Petrus aus Damaskus); *PG* 122, 912 (Michael Psellos); ΠΡΟΚΟΡΙΟΥ, Κοσμολογικὸς συμβολισμὸς 45; H. P. L' ORANGE, *Studies in the Iconography of Cosmic Kingship in the ancient World*. Oslo 1953, 90ff; W. TRONZO, *Moral Hieroglyphs: Chess and Dice at Savino in Piacenza*. *Gesta* 16/2 (1977) 15–26 und hierzu 22ff.

<sup>113</sup> *PG* 156, III, 289 (Sfrantzes).

<sup>114</sup> *PG* 140, 441–444, 18 (Theodor, Bischof von Andidon, 1200); E. KITZINGER, *Studies on late antique and early Byzantine Floor Mosaics. I. Mosaics at Nikopolis*. *DOP* 6 (1951) 81–122; AL. LAGOPOULOS, Ὁ θρησκευτικὸς συμβολισμὸς τῆς βυζαντινῆς πόλης. *Archaiologia* 64 (Sept. 1997) 65–74 und hierzu 66–67.

chen. Nikolaus Mesarites vergleicht die Kuppel der Kirche mit Christus, der als Sonne der Gerechtigkeit beschrieben wird<sup>115</sup>.

Symeon von Thessalonike (15. Jahrhundert) bezieht sich in seiner Rede über die Symbolik des Kirchengebäudes auf die Wichtigkeit der Schönheit der Innenausstattung einer Kirche und vergleicht den Fußboden der Kirche mit dem Paradies<sup>116</sup>. Eine Reihe von Motiven auf mittelalterlichen Schmuckfußböden wurde als Hinweis auf solche Darstellungen des Paradieses interpretiert<sup>117</sup>. In anderen Fällen gelten die Fußböden als Meer oder Ozean, in das die vier Flüsse (als Symbole der vier Evangelien) des Paradieses hineinfließen<sup>118</sup>. Parthenios Peloponnesios, Verfasser des Stiftungsbuches von Mega Spelaion, vergleicht im 18. Jahrhundert den Mega Spelaion Fußboden ebenfalls mit dem Paradies<sup>119</sup>.

Für den Vergleich des peloponnesischen Paviments mit dem Paradies sprechen auch die zwei Zypressen beiderseits des Sonne- und Mondmusters, während die Zahl der Sterne, die auf dem Fußboden dargestellt sind, eine bedeutende theologische Symbolik hat. Die Acht kommt unter anderen als

<sup>115</sup> ΠΡΟΚΟΡΙΟΥ, Κοσμολογικός συμβολισμός 170–172.

<sup>116</sup> Ἡ στερεώτης δὲ καὶ εὐπρέπεια τοῦ ναοῦ, καὶ ἡ τοῦ ἐδάφους τερπνότης, τὸ ὥραϊον δηλοῦσιν καὶ τὸ καθαρὸν τῶν ἁγίων καὶ πάγκαλον, καὶ τὸ τοῦ παραδείσου τερπνόν: Symeon von Thessalonike, *De sacro Templo*. *PG* 155, 337–340, 349; G. ΠΡΟΚΟΡΙΟΥ, Κοσμολογικός συμβολισμός 44–45.

<sup>117</sup> In einigen Schmuckfußböden, wie in den Kirchen von Crua in Ardèche und in der Kirche St. Angelo in Formis in Kampanien, werden Motive (Bäume umgeben von Enoch und Elias) dargestellt, die als Symbole des Paradieses interpretiert werden: A. FROLOW, Deux églises byzantines. *REB* 3 (1945) 43–91, hier 55; H. DESAYE, La mosaïque de l'évêché de Die. Sorbonne 1962, 230–238; H. STERN, Quelques mosaïques de pavement romanes. *Cal. Archéol.* 16 (1966) 138ff; FILAGATO DA CERAMI, Omelie per i vangeli domenicali e le feste di tutto l'anno (ed. G. ROSSI TAIBBI). Bd. I., Omelie per le feste fisse. Palermo 1969, 175; K. ΚΑΛΟΚΥΡΕΣ, Εἰσαγωγή εἰς τὴν χριστιανικὴν καὶ βυζαντινὴν ἀρχαιολογία: ἡ ἐκκλησιαστικὴ τέχνη Ἀνατολῆς καὶ Δύσεως. Thessalonike 1970, 31 (Germanos aus Konstantinopel Mitte 7./Mitte 8. Jahrhunderts); G. MAJESKA, Notes on the Archaeology of St. Sophia at Constantinople: The green Marble Bands on the Floor. *DOP* 32 (1978) 299–308; BARRAL I ALTET, Sant' Angelo in Formis 55–60, Taf. 37–9; P. DONCEEL-VOÛTE, Les pavements des églises byzantines de Syrie et du Liban. Louvain-La-Neuve 1988, 102ff, Taf. 5, 8, 17.

<sup>118</sup> EUG. ANTONIADES, Ἐκφράσεις τῆς ἁγ. Σοφίας. Athen 1907–1909 (Nachdruck 1983), I., 116; E. KITZINGER, Studies on late antique and early byzantine Floor Mosaics. I. Mosaics at Nikopolis. *DOP* 6 (1951) 81–122; C. MANGO – J. PARKER, A 12<sup>th</sup> c. Description of St. Sophia. *DOP* 14 (1960) 233–245 und hierzu 239–240; S. PELEKANIDES, Die Symbolik der frühbyzantinischen Fußbodenmosaikien Griechenlands, in: S. Pelekanides, Studien zur frühchristlichen und byzantinischen Archäologie. Thessalonike 1977, 3–17 und hierzu 3–4; MAJESKA, St. Sophia 299–308; BARRAL I ALTET, Sant' Angelo in Formis 55–60 und hierzu 59, Taf. 40.

<sup>119</sup> PARTHENIOS (SPANOS) PELOPONNESIOS, Προσκυνητάκιον 15–16.



Glückszahl der Schöpfung der Welt, in den acht Paradiesen Elams, in der Auferstehung Christi (Psalm 47)<sup>120</sup> als Symbol des Sieges über den Tod und einer neuen Geburt<sup>121</sup> vor. Theodoros Pediasimos (14. Jahrhundert) vergleicht in einer Ekphrasis der Kirche von Ferres<sup>122</sup> die Zypressen mit der Kirche: ... τὴν ἕξ ἑθνῶν ἐκκλησίαν ἐκ χαμερποῦς τε καὶ χαμαιζήλου εἰς τοσοῦτον ὕψους καὶ δόξης προεληλυθῆσαν<sup>123</sup>. Derselbe Schriftsteller widmet auch der Sonne, welche als Personifikation Christi betrachtet wird, eine Lobrede<sup>124</sup>.

Nichtsdestoweniger könnte die Symbolik solcher Fußböden neben dem theologischen symbolischen Inhalt auch der kaiserlichen Propaganda dienen, um die kaiserliche Macht zu betonen und zu unterstreichen. Die byzantinische Hofdichtung, Rhetorik und Literatur, beeinflusst wahrscheinlich von der Zeremonie der sogenannten *Prokypsis*<sup>125</sup>, hatte bereits seit dem 11. Jahrhundert das Kaiserpaar mit den kosmischen Gestirnen des Helios und der Selene verglichen, wobei das Motiv des Kaisers-Helios-*Sol invictus* auf die Antike zurückgeht<sup>126</sup>. Liutprand von Cremona<sup>127</sup> berichtet, dass

<sup>120</sup> F. J. DÖLGER, Zur Symbolik des altchristlichen Taufhauses (*Antike und Christentum* 4). Münster 1934, 153–187; J. HASENFUSS, Zahlensymbolik. *LThK* 210 (1965) 1303–1305; G. BANDMANN, Lemma: Acht, Achteck, *Lex. Christl. Ikonogr.* I., 40–41; N. MOUTSOPOULOS – G. DEMETROKALLES, Ἡ ἑλληνικὴ ἡμισέληνος. Athen 1988, 103–104; siehe auch dazu die Rezension von C. KYRRIS in *Byzantinos Domos* 7 (1994) 119–148; A. KAZHDAN – A. CUTLER, Lemma: Number Symbolism and Theory, *ODB* III., 1502.

<sup>121</sup> CH. DELVOYE, Βυζαντινὴ Τέχνη. (neu bearb. von D. TRIANTAPHYLLOPOULOS). Athen 41991, 67.

<sup>122</sup> *PLP* 22234. Vgl. auch S. LAMPROS, Ἐπιστολαὶ Θεοδόρου Πεδιασίμου. *NE* 15 (1921) 166–174.

<sup>123</sup> H. HUNGER, Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. Teil I. Codices Historici, Philosophici et Philologici. Wien 1961, 327–328, Codex Phil. gr. 219, Nr. 14; für die erste Edition des Textes siehe: Theodori Pediasimi eiusque amicorum quae exstant. Programm des Victoria-Gymnasiums zu Potsdam Ostern 1899 (ed. von M. TREU). Potsdam 1899, 15–16.

<sup>124</sup> Theodori Pediasimi 25–29, bes. 29.

<sup>125</sup> Die Prokypsis war die theaterhafte Präsentation des Kaiserpaares und anderer Angehöriger des Kaiserhauses, die regelmäßig zu Weihnachten, Epiphanie und anlässlich von Krönungen und Hochzeiten stattfand: M. BACHMANN, Die Rede des J. Syropoulos an den Kaiser Isaak II. Angelos. München 1935, 23ff; A. HEISENBERG, Quellen und Studien zur spätbyzantinischen Geschichte. *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philol.-philos. hist. Klasse* Jg. 1920, 1–144 und hierzu 85ff (Nachdruck London, Variorum Reprints, 21973), 85ff.

<sup>126</sup> A. KAZHDAN, Lemma: Sol Invictus, *ODB* III., 1924; P. VOCOTOPoulos, Οἱ δεσποτικὲς εἰκόνες τῆς μονῆς Χοζοβιτίωσης, in: Φῶς Κυκλαδικόν, Μνήμη Νικ. Ζαφειροπούλου. (ed. N. STAMPOLIDES). Athen 1999, 360–373 und hierzu 362: Jesus mit der Inschrift „ich bin das Licht der Welt“ im Evangelium kommt mit Texten aus der Spätantike und der byzantinischen Zeit in Verbindung, in denen der Kaiser mit der Sonne verglichen wird.

<sup>127</sup> J. KODER – TH. WEBER, Liutprand von Cremona in Konstantinopel (*BV* 13). Wien 1980, 23–26.

beim Eintritt des byzantinischen Kaisers in das Hippodrom die kaiserlichen Kantoren laut riefen: *Ecce venit stella matutina, surgit Eous, reverberat obtutu solis radios, pallida saracenorum mors, Nicephorus μέδων (id est princeps)*<sup>128</sup>. Ähnlichen Fällen begegnet man auch in den Chrysobulloi Logoi, den kaiserlichen Privilegienurkunden, die sehr oft die Großzügigkeit des Kaisers für ein Kloster mit der wohltätigen Funktion des Helios gegenüber der Natur vergleichen<sup>129</sup>. Oft verweist die Kombination beider Zeichen (Sonne und Mond) auf die kaiserliche Macht<sup>130</sup>.

Aus den Quellen geht hervor, dass der Vergleich des kaiserlichen Paares mit der Sonne und dem Mond ein Topos der byzantinischen Literatur des 11.–12. Jahrhunderts war<sup>131</sup>, wobei hier besonders Epithalamia<sup>132</sup> hervor-

<sup>128</sup> O. KRESTEN, *Pallida Mors Saracenorum*. *RHM* 17 (1975) 23–75; LIUTPRANDI CREMONENSIS, *Antapodosis, Homelia Paschalis, Historia Ottonis, Relatio de legatione Constantinopolitana* (bearb. von P. CHIESA) (*Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis* CLVI). Turnhout 1998, cap. 10, 191.

<sup>129</sup> J. P. ZEPOS, *Jus Graecoromanum*. Athen 1931, I., 678, 17ff; Register 2215, 32ff; H. HUNGER, *Prooimion. Elemente der byzantinischen Kaiseridee in den Arengen der Urkunde (WBS 1)*. Wien 1964, 79 Nr. 32, Nr 92.

<sup>130</sup> H. LAAG, Lemma: Sonne und Mond, *Lex. Christl. Ikonogr.* IV, 178–179; N. MOUTSOPOULOS – G. DEMETROKALLES, *Ἡ ἐλληνικὴ ἡμισέληνος* 103–104.

<sup>131</sup> Constantin VII Porphyrogénète, *Le Livre des Cérémonies* (ed. A. VOGT). Paris 1939, Bd. II., Kap. 90 (81), St. 14–15; Nicetae Choniatae, *Orationes et Epistulae*, ed. J. - L. VAN DIETEN (*CFHB* 3). Berlin 1972, Rede V., 35–45; καὶ ἡλιος ὢν αὐτὸς (ὁ βασιλεὺς) σελήνη συνοδεύει [...] νῦν δὲ τῷ ἡλίῳ βασιλεῖ προσεγγίσασα τηλεφανῆς καὶ πάμφωτος ἐσάγαν γεγένηται ἀπεναντίας τῷ νυκτερινῷ τούτῳ μεγάλῳ φωστῆρι [...] ἐν δὲ τῇ συνόδῳ τῶν δυοῖν τούτων μεγάλων φωστῆρων καὶ οἱ τῶν ἀστέρων χοροὶ; Alexias (ed. B. LEIB, Anna Comnène, *Alexiade*. Paris 1967) Bd. I., III.3, S. 111, Par. 28–30; αὐτὸ μὲν γὰρ τὸ πρόσωπον σελήνης μὲν ἀπέστλβε φέγγος [...]; F. TINNEFELD, *Selene an der Seite der Helios. Zur Geschichte eines Symbols in der höfischen und theologischen Literatur von Byzanz*, in: *From Late Antiquity to Early Byzantium* (ed. V. Vavrinek), Praha 1985, 231–235; A. KAZHDAN, *Bemerkungen zu Niketas Eugenianos*. *JÖB* 16 (1967) 110–111; N. ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΗΣ, *Pictorial Propaganda in XIIIth c. Constantinople. Extrait du GLASS CCCXC de l'Académie serbe des sciences et des arts, Classe des sciences historiques, No 11*, Beograd 2001, 93–102 und hierzu 95; E. NARDI, *Né sole né luna. L'immagine femminile nella Bisanzio dei secoli XI e XII*. Leo S. Olschki 2002, 143–176. Ich bedanke mich bei Prof. Dr. Michael Jeffreys, der mir freundlicherweise mitteilte, daß aus seinem bearbeiteten Material zur Publikation von „Manganeios Prodromos“ (12. Jahrhundert) über 90 Stellen gefunden wurden, bei denen die Kaiserin mit dem Mond und der Kaiser mit der Sonne verglichen werden.

<sup>132</sup> A. MARAVA-CHATZINIKOLAOU, *Τριφεγγῆς ἔνθεος Μοναρχία*. *DchAE* 4/21 (2000) 221–226; σέ σὺν τῇ συζύγῳ ἄλλην σελήνην κοσμηκῶ δούς ἡλίῳ; TH. PRODROMI, *Scripta Miscellanea*. *PG* 133, 1339, 1341; Ζῶσα σελήνη καὶ ἄλλην σελήνη καὶ καλὴ πλήρης φωτὸς [...] “Ἦλε καὶ παρήλε, δύο λαμπροὶ φωστῆρες [...] ἰσοταχεῖς, ἰσοφεγγεῖς, ὁμότμοι μεγάλοι [...]; BOISSONADE, *Anecdota* 378, 381; Constantin VII Porphyrogénète, *Cérémonies* (ed. A. VOGT). Bd. II., Kap. 90 (81): ζευγόνυμφον ἡλιον εἶδον εἰς χρυσέντυμον κλίνην.

zuheben sind. Diese Gattung wurde auch in der spätbyzantinischen Zeit<sup>133</sup> gepflegt, wie die Epithalamia für Andronikos II. Palaiologos und seine Gattin<sup>134</sup> und für Andronikos III.<sup>135</sup> zeigen. Der byzantinische Kaiser wird auch in Lobreden (Enkomia)<sup>136</sup> und Privilegienurkunden<sup>137</sup> mit der Sonne verglichen.

Zur Interpretation des Mega Spelaion Paviments muss auch die Darstellung der drei byzantinischen Doppeladler – einer in jedem Schiff des Naos und einer im Exonarthex – in Betracht gezogen werden. Der byzantinische Doppeladler wurde entsprechend den westlichen Wappen als Symbol des byzantinischen Staates verwendet und von der Palaiologendynastie eingeführt<sup>138</sup>.

Sowohl Michael VIII. Palaiologos<sup>139</sup> als auch sein Sohn Andronikos II. nahmen die Renovierung, Klosterzusammenlegung oder Stiftung zahlreicher kirchlicher Institutionen selbst oder durch Mitglieder der Aristokratie der kaiserlichen Umgebung vor<sup>140</sup>. Ein Ziel dieser Politik war die Demonstration der kaiserlichen Macht nach der Wiederherstellung des byzantinischen Kaiserreiches in Konstantinopel. Die Renovierungen, die unter Andronikos II. intensiver fortgesetzt wurden, fanden nicht nur in Konstantinopel statt<sup>141</sup>

<sup>133</sup> E. KANTOROWICZ, *Oriens Augusti – Lever du Roi*. *DOP* 17 (1963) 161ff; S. LAMPROS, Ἐκφρασις τῶν ξυλοκονταριῶν τοῦ κραταιοῦ καὶ ἁγίου ἡμῶν αὐθέντου καὶ βασιλέως. *NE* 5 (1908) 3–18 und hierzu 15.

<sup>134</sup> J. STRZYGOWSKI, Das Epithalamion des Palaiologen Andronikos II. *BZ* 10 (1901) 546–567 und bes. 551: Ἐξέβην καὶ ἠνώθην σε καὶ προσεκύνησέν σε καὶ ὁ βλέπων νὰ εἶδεν ἔνωσον ἀστέρων δυὸ μεγάλων; BOISSONADE, *Anecdota* I, 369.

<sup>135</sup> BOISSONADE, a. O. V, 169–170.

<sup>136</sup> X. SIDERIDOU, Μανουὴλ Ὀλοβόλου, Ἐγκώμιον εἰς τὸν αὐτοκράτορα Μιχαὴλ Η' τὸν Παλαιολόγον. *EEBS* 3 (1926) 168–191.

<sup>137</sup> HUNGER, *Prooimion* 77, 79–80.

<sup>138</sup> CHOTZAKOGLU, Palaiologen 60–68 mit älterer Literatur; DERS., Ἀπεικονίσεις τοῦ δικέφαλου ἀετοῦ σὲ βυζαντινὰ ἐνδύματα, in: 23ον Συμπόσιον Βυζαντινῆς καὶ Μεταβυζαντινῆς Τέχνης. Περίληψεις XAE 16.–18. 05. 2003. Athen 2003, 118–119.

<sup>139</sup> G. ROUILLARD, La politique de Michel VIII Paléologue à l'égard des monastères. *RÉB* 1 (1943) 73–84; D. J. GEANAKOPOLOS, Constantinople and the West. Madison Wisc. – London 1989, 186; C. MATZUKIS, Conscience and Psychology of Michael VIII. Palaiologos: Restorer of Constantinople in the Context of a Chrysobull. *Ekklesiastikos Pharos* N.S. 4, 75/1 (1993), 163–176; A. M. TALBOT, Restoration of Constantinople under Michael VIII. *DOP* 47 (1993) 243–261 und hierzu 243–261; L. RODLEY, *Byzantine Art and Architecture*. Cambridge 1994, 279–288; TETERIATNIKOV, Chora 202–205 und A. 40–42.

<sup>140</sup> P. CHARANIS, Monastic Properties and the State in the byzantine Empire. *DOP* 4 (1948) 51–118 und hierzu 100–102, 108–110.

<sup>141</sup> Vgl. auch A. VAN MILLINGEN, *Byzantine Churches in Constantinople, their History and Architecture*. London 1912, Abb. 36–37; N. BEES, Die Inschriftenaufzeichnung des Kodex Sinaiticus Graecus 508 (976) und die Maria-Spiläotissa-Klosterkirche bei Sille

sondern auch in Trapezunt<sup>142</sup>, in Thessalonike und auf dem Athos<sup>143</sup>, in Makedonien sowie in Epirus und Thessalien<sup>144</sup> und auch auf der Peloponnes<sup>145</sup>. Als eine solche Stiftung im Rahmen der besagten Kaiserpolitik

---

(Lykaonien) (*Texte und Forschung zur byzantinisch-neugriechischen Philologie* Nr. 1) Berlin-Wilmersdorf 1922, 44, A. 3; R. JANIN, Les Monastères du Christ Philanthrope. *RÉB* 4 (1946) 135–162; CHARANIS, Monastic Properties 100 und A. 144; R. JANIN, La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin. Le siège de Constantinople et le Patriarcat oecuménique. III. Les églises et les monastères. Paris 1953, 77ff; G. I. THEOCHARIDES, Michael Glavas Tarchaneiotes. *Epist. Epet. Philos. Sch. Thess.* 7 (1956) 183–206; HALLENSLEBEN, Untersuchungen 128–193; G. I. THEOCHARIDES, Ὁ Ματθαῖος Βλάσταρης καὶ ἡ μονὴ τοῦ Κύρ-Ἰσαὰκ ἐν Θεσσαλονίκῃ. *Byz* 40/2 (1971) 454–459; P. SCHREINER, Das Chrysobull Kaiser Andronikos' II. für das Pantepoptes Kloster? *IstMitt* 27/28 (1977/78) 424–425; A. FAILLER, Pachymeriana altera. *RÉB* 46 (1988) 67–83 und hierzu 80, 83; TALBOT, *Restoration* 257; RODLEY, *Byzantine* 281–285; TETERIATNIKOV, *Chora* 204 und A. 51.

<sup>142</sup> N. BAKLANOV, Deux Monuments byzantins de Trébizonde. *Byz* 4 (1929) 363ff; RICE, *Vilayet of Trebizond* 54; DERS., *Haghia Sophia at Trebizond* 8, 86 Abb. 54ff; BALLANCE, *Churches of Trebizond* 165ff; M. RAUTMAN, *Patrons and Buildings in Late byzantine Thessaloniki*. *JÖB* 39 (1989) 295–315 und hierzu 309 und A. 62–3.

<sup>143</sup> CH. TEXIER – R. POPPLEWEL PULLAN, *Byzantine Architecture*. London 1864, 122; O. TAFRALI, *Topographie de Thessalonique*. Paris 1912, 178–179; J. KRITSOTAKES, Οἱ Κοῦητες ζωγράφοι τῆς μεταβυζαντινῆς σχολῆς. *Myson* 3.2 (1934) 97–162 und hierzu 116, A.1; G. I. THEOCHARIDES, Ὁ Ματθαῖος Βλάσταρης 454–459; TH. GOUMA-PETERSON, The Parecclesion of St. Euthymios in Thessalonica: Art and Monastic Policy under Andronicos II. *Art Bulletin* 58 (1976) 168–183; S. ČURČIĆ, *Gracanica*. University-Park. London 1979, 83; K. GALLAS – K. WESSEL – M. BORBOUDAKIS, *Byzantinisches Kreta*. München 1983, 325–328; RAUTMAN, *Patrons and Buildings* 302–305; E. TSIGARIDAS, Οἱ τοιχογραφεῖς τοῦ καθολικοῦ τῆς μονῆς Βατοπεδίου, in: *Byzantium and Serbia in the 14th Century* (ed. E. PAPAIOPOULOU – D. DIALETE). (*National Hellenic Foundation/ Inst. for Byz. Research. Intern. Symposium* 3) Athen 1996, 401–425 und hierzu 402–403, A. 9.

<sup>144</sup> N. GIANNOPOULOS, Ὁ ἐν Γραλίστη (παρὰ τὴν Καστοριάν) βυζαντινὸς ναὸς καὶ τὸ ἐν αὐτῷ ξύλινον ἀνάγλυφον τοῦ Ἁγ. Γεωργίου. *BNJ* 4 (1923) 93–95; P. TSAMISSIS, Ἡ Καστοριά καὶ τὰ μνημεῖα τῆς. Athen 1949, 121–124; D. NICOL, Two Churches of western Macedonia. *BZ* 49 (1956) 96–100; E. STIKAS, Une église des Paléologues aux environs de Castoria. *BZ* 51 (1958) 100–113; H. und H. BUSCHHAUSEN, *Die Marienkirche in Apollonia in Albanien*. Wien 1976; D. NICOL, *The Despotate of Epiros 1267–1479*. Cambridge 1984, 239–248; RAUTMAN, *Patrons and Buildings* 308–309.

<sup>145</sup> J. BUCHON, *Recherches historiques sur la principauté française de Morée*, Paris 1845, 85; K. SATHAS, *Χρονικὸν ἀνέκδοτον Γαλαξειδίου ἢ ἱστορία Ἀμφίσης, Γαλαξειδίου, Λοιδοριζίου καὶ τῶν περιχώρων*. Athen 1865 (Nachdruck Athen 1914), 44; A. ORLANDOS, Ἡ μονὴ Βαρνάκοβας. Athen 1922, 10; A. ORLANDOS, Ἀνατολιζουσα βασιλικὰ τῆς Λακωνίας. *EEBS* 4 (1927) 350, Zeichnung 14; DERS., Ἐκ τῶν βυζαντινῶν Ἀπιδῶν. *ABME* 1 (1935) 123–138 und hierzu 132 Abb. 5; K. KALOKYRES, *Βυζαντινὰ ἐκκλησία τῆς Ἱερᾶς Μητροπόλεως Μεσσηνίας*. Thessalonike 1973, 85–109; H. G. BECK, *Kirche und theologische Literatur*. München <sup>2</sup>1977, 226; TETERIATNIKOV, *Chora* 205 und A. 52.

sollte man auch die kaiserliche Stiftung des Klosters von Mega Spelaion betrachten.

Dies führt zu einer neuen Symbolik der palaiologischen Fußböden. Die vielfarbigen, frühchristlichen Darstellungen der Mosaikböden<sup>146</sup> wurden von den mittelbyzantinischen Opus-sectile-Böden mit dem wichtigen Zentralfeld des „Pentaomphalion“ ersetzt. Diese im Mittelpunkt der Kirchenböden eingelassenen runden Platten (omphalia) dienen dazu, den Standort der Anwesenden bei besonderen kirchlichen oder kaiserlichen Zeremonien zu fixieren<sup>147</sup>. Die Palaiologen beziehen die Schmuckböden in die Mittel der kaiserlichen Propaganda ein, sie wollen ein Sicherheitsgefühl unter den Untertanen verbreiten und die Wiederherstellung der byzantinischen Macht, besonders an Orten wie der Peloponnes, demonstrieren, in denen die Auseinandersetzungen zwischen Byzantinern und Franken bis zum 15. Jahrhundert dauerten.

Die Auswahl konkreter Motive (Doppeladler), um die kaiserliche Macht zu veranschaulichen, und der Vergleich der kaiserlichen Würde mit kosmologischen Zeichen (Sonne, Mond, Sterne) darf nicht ohne den engen Zusammenhang zum wachsenden Interesse des Hochadels an der Astronomie gesehen werden. In der spätbyzantinischen Zeit blühen sowohl am Hof von Nikaia und Trapezunt<sup>148</sup> als auch in der wiedereroberten byzantinischen Hauptstadt die astronomischen Studien (zu nennen sind Demetrios Chrysoloras, Isaak Argyros, Isaak Glabas, Ioannes Chortasmenos, Georgios Plethon, Michael Chrysokokkes, Matthaios Palaiologos, Markos Eugenikos,

<sup>146</sup> K. DUNBABIN, *Mosaics of the Greek and Roman World*. Cambridge 1999, 254–268.

<sup>147</sup> A. L. FROTHINGHAM, *Notes on byzantine Art and Culture in Italy and especially in Rome*. *AJA* (Series One) 10 (1895) 152–208 und bes. 198–199; CH. STEPHAN, *Lemma: Fußbodenmosaik*. *LexMA* IV, 1059–1062; GLASS, *Papal Patronage* 386–390; P. SCHREINER, *Omphalion und rota Porphyretica. Zum Kaiserzeremoniell in Konstantinopel und Rom*, in: *Byzance et les slaves. Mélanges Ivan Dujčev*. Paris 1979, 401–410; CH. McCLENDON, *The Revival of Opus Sectile Pavements in Rome and the Vicinity in the Carolingian Period*. *Papers of the British School at Rome* 48 (1980) 157–165 und bes. 162ff; über die Symbolisierung der Omphalia als Axis mundi s.: PROKOPIΟΥ, *Κοσμολογικός συμβολισμός* 128–131; W. TRONZO, *Shield, Cross, and Meadow in the Opus Sectile Pavements of Byzantium, Southern Italy, Rome and Sicily*, in: *L'Ellenismo Italiota dal VII al XII secolo*. [*National Hellenic Foundation/Inst. for Byz. Research. Intern. Symposium* 8]. Athen 2001, 241–260.

<sup>148</sup> D. ΚΟΤΣΑΚΗΣ, *Ἡ ἀστρονομία καὶ ἡ ἀστρολογία κατὰ τοὺς βυζαντινοὺς χρόνους*. *EEBS* 24 (1954) 204–229; H. HUNGER, *Von Wissenschaft und Kunst der frühen Palaiologenzeit*. *JÖBG* 8 (1959) 123–155 und hierzu 148; K. D. TSAGGALA, *Ἡ ἀστρονομικὴ παράδοση τῶν ζωδιολογίων καὶ ὄροσκοπιῶν*. *Dodone* 9 (1980) 87–97; H. MAGUIRE, *Magic and Geometry in Early Christian Floor Mosaics and Textiles*. *JÖB* 44 (1994) 265–274.

Bessarion, Andronikos Doukas Sgouros, Isidor Rossias, Georgios Trapezuntios, Matthaïos Kamhariotes usw.)<sup>149</sup>.

Der Eindruck der himmlischen Harmonie spiegelt für die byzantinischen Geistlichen die Anwesenheit Gottes wider: wie Gott diese himmlische Harmonie schützt, so schützt auch die weltliche Harmonie seine Vertreter auf Erden, das kaiserliche Paar.

### *Datierung*

Obwohl es keinen ausdrücklichen Beleg für die Datierung des Schmuckbodens in Mega Spelaion gibt, führen eine Reihe von Indizien sowie das Vergleichsmaterial deutlich zu einem chronologischen Ansatz in das frühe 14. Jahrhundert<sup>150</sup> und sicherlich nicht in die Osmanenzeit, wie Soteriou glaubte<sup>151</sup>. Ein Chrysobull des Jahres 1348, das Johannes VI. Kantakouzenos für das Mega Spelaion Kloster erließ, lässt darauf schließen, dass das Kloster von Andronikos II. Palaiologos mit Schenkungen ausgestattet wurde. In einem Ktitorikon des Klosters, welches im 14. Jahrhundert geschrieben und im Jahre 1509/10 ergänzt wurde<sup>152</sup>, heute aber nur aus einer Edition des Jahres 1706 bekannt ist,<sup>153</sup> wird ausdrücklich erwähnt, dass Andronikos II. das Kloster erweitert und vergrößert hat<sup>154</sup>. Aus dem

<sup>149</sup> K. N. SATHAS, *Μεσαιωνική Βιβλιοθήκη*, Venedig 1872, I, 110–119; D. PINGREE, Gregory Chionides and Paleologan Astronomy, *DOP* 18 (1964) 133–160; D. KOTSAKIS, Astronomy and Mathematics in Byzantium, in: Aksum Thyateira, A Festschrift for Archbishop Methodios of Thyateira and Great Britain (ed. G. DRAGAS) London 1985, 230–231; A. ΤΙΜΟΝ, L’Astronomie byzantine à l’aube de la Renaissance (de 1352 à la fin du XV<sup>e</sup> siècle), *Byz* 66 (1996) 244–281; A. HOHLWEG, Astronomie und Geschichtsbetrachtungen bei Nikephoros Gregoras, in: *Geschichte und Kultur der Palaiologenzeit*, Wien 1996, 51ff; O. LAMPSIDIS, Ein astronomischer Text von Nikephoros Blemmydes in der Kontroverse um das Filioque (1285). Ist es ein Plagiat? *BZ* 95 (2002) 72–83.

<sup>150</sup> ΟΙΚΟΝΟΜΟΥ, *Κτιτορικὸν* 90ff; MM 5, 191–193 mit einem Fehler in der Datierung.

<sup>151</sup> ΣΟΤΕΡΙΟΥ, *Περὶ τῆς μονῆς* 51 und Abb. 8; ΧΥΝΓΟΠΟΥΛΟΣ, *Εἰκόν* 118–119.

<sup>152</sup> LAPPAS, *Προσκυνητάρια* 81–85.

<sup>153</sup> ARGYROS BERNARDES, *Συναξις κανόνων τῶν ἐγκωμισατικῶν τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου, τῆς ἐν Μεγάλῳ Σπηλαίῳ τοῦ ἐν Πελοποννήσῳ ὄρους τοῦ καλουμένου Χελμοῦ, καὶ τῶν ὁσίων πατέρων Συμεῶν καὶ Θεοδώρου τῶν κτιτόρων καὶ ἀρχηγῶν τῆς ἐν τῷ Σπηλαίῳ παλαιᾶς μονῆς καὶ τῆς Ὁσίας Εὐφροσύνης τῆς εὐρούσης τὴν θείαν Εἰκόνα, τὴν ἰστορηθεῖσαν ὑπὸ τοῦ Ἀποστόλου, καὶ Εὐαγγελιστοῦ Λουκᾶ ἐν τῷ αὐτῷ Σπηλαίῳ μετὰ καὶ τῆς διηγήσεως τῆς αὐτῆς εὐρέσεως, περιέχουσα τὴν τε διαθήκην τῶν αὐτῶν Πατέρων, καὶ τὸν τῶν αὐτῶν Βίον, ἅμα δὲ καὶ τῆς Ὁσίας, Νῦν πρῶτον τύποις ἐκδοθεῖσαν ἀναλώμασι τοῦ Ἐξαμνηστῆτος Κυρίου Κυρίου Βεργάρδου Μακόλα τοῦ Ἀθηναίου, πρὸς ὃν καὶ δικαίως ἀφιερῶθη* (ed. J. PATUSAS). Venedig 1706. Dieses Werk wurde später nachgedruckt: G. LADAS, *Ἱστορία τῆς σεβασίας καὶ ἱερᾶς μονῆς τοῦ Μεγάλου Σπηλαίου*, Athen 1973.

<sup>154</sup> LADAS, *Ἱστορία* 23–24.

14. Jahrhundert stammt auch das poetische Offizium (Ἀκολουθία), das drei komponierte Kanones zu Ehren der Gottesmutter und der drei Gründerheiligen (Hosioi) enthält und die Stiftung Andronikos´ II. ebenfalls erwähnt<sup>155</sup>. Das stimmt auch mit der mündlichen Tradition des Klosters überein<sup>156</sup>.

Ein Thorakion (Brüstung), auf dessen Rückseite die Renovierungsschrift von 1640 eingearbeitet wurde, sowie andere Spolien<sup>157</sup> aus der marmornen Ikonostase des Katholikon werden mit Ende des 13. bzw. mit Anfang des 14. Jahrhunderts datiert<sup>158</sup>. Auf die enge Beziehung des Klosters zum kaiserlichen Hof verweisen auch die Förderungen des Klosters durch Andronikos III. und Ioannes VI. Kantakuzenos, weiters eine ex-voto Ikone, die den verstorbenen Ioannes Asan<sup>159</sup> darstellt, einen Neffen der Eirene Asanina Kantakuzene, der Gemahlin des Kaisers Ioannes VI. Diese Ikone, welche ebenfalls in der Zerstörung von 1934 verbrannte<sup>160</sup>, stammte aus der Zeit zwischen 1342–1352<sup>161</sup>.

<sup>155</sup> LADAS, a.O. 46; M. VON SACHSEN, Christliches Hellas. Leipzig 1918, 86–87; LAPPAS, Προσοχνηγάρα 109–113.

<sup>156</sup> AMBROSIOS Metropolit von Kalabryta und Aigeialia, Ἐργὰ Μονῆ Μεγάλου Σπηλαίου. Συνοπτικὸν Κτητορικόν. Aigion 1986.

<sup>157</sup> Darüber s. Abschnitt Reparaturarbeiten. Die aufgefundenen Spolien aus dem spätbyzantinischen Katholikon werden vom Verfasser zur Publikation vorbereitet.

<sup>158</sup> SOTERIOU, Περί τῆς μονῆς 49–50; XYNGOPOULOS, Εἰκόν 118–119.

<sup>159</sup> PLP, Addenda zu Fasz. 1–8, Nr. 91366.

<sup>160</sup> G. MILLET, Portraits byzantins. Paris 1911 (Extrait de la *Revue de l'Art chrétien*, Novembre-Décembre 1911); SOTERIOU, Περί τῆς μονῆς 30 Abb. 2; CHR. ZERVOS, L'art en Grèce. Paris 1934, Abb. 355; A. XYNGOPOULOS, Νέα προσωπογραφία τῆς Μαρίας Παλαιολογίνας. *DChAE* 4/4 (1964–65) 66 A. 5; L'art byzantin du XIII siècle. Symposium de Sopocéani 1965 (ed. V. J. DJURIC). Beograd 1967, 75 Abb. 1, 82; H. BELTING, Das illuminierte Buch in der spätbyzantinischen Gesellschaft. Heidelberg 1970, Abb. 46–47; F. FEISSEL – A. PHILIPPIDIS-BRAAT, Inventaires en vue d'un recueil des Inscriptions historiques de Byzance. III. Inscriptions du Péloponnèse. *TM* 9 (1985) 267–397 und hierzu 354–356 Nr. 91.

<sup>161</sup> Nach der mündlichen Tradition des Klosters ist der dargestellte Ioannes Asan im Kloster oder in einer Kapelle von Mega Spelaion bestattet. Vgl. ΟΙΚΟΝΟΜΟΥ, Κτητορικόν 17. Die Ikone befand sich im Kloster zumindest seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts, da als der Patriarch von Jerusalem Nektarios (1602–1676) Mega Spelaion besuchte, er unter anderem die Inschrift der Ikone abschrieb. Vgl. K. ΚΥΡΙΑΚΟΠΟΥΛΟΣ, Ἐπιγραφικά ἀπὸ τὸ Μέγα Σπήλαιον. *Epeteris Kalabryton* 12–13 (1980–81) 387–389; T. ΠΑΠΑΜΑΣΤΟΡΑΚΗΣ, Ioannes „redolent of perfume“ and his icon in the Mega Spelaion Monastery. *Zograf* 26 (1997) 65–73; I. BOZILOV, Bulgaren im byzantinischen Reich (bulg.). Sofia 1995, 159 kennt nicht die neue Literatur über die ungefähr ein Jahrhundert frühere Datierung der Ikone; E. TRAPP, Beiträge zur Genealogie der Asanen in Byzanz. *JÖB* 25 (1976) 163–177.

Darüber hinaus verweisen sowohl die markanten Ähnlichkeiten in der Technik bzw. Ikonographie mit anderen Schmuckfußböden aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts, wie in den Kirchen der hl. Theodora und im Blachernenkloster in Arta, in der Kirche in Kokkino Nero und der Pantanassa-Basilika in Epirus, in der Peribleptos von Mystra und im Stavroniketa-Katholikon, in der Verklärungskirche in Tarsina Korinthias und in der Erzengel-Kirche in Prizren, als auch die Darstellung des Doppeladlers auf eine Datierung zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Dafür spricht auch die kaiserliche Restaurierungspolitik von Kirchen besonders der ersten beiden Palaiologen nach der Befreiung Konstantinopels, die eine Reihe von Klosterkirchen und Kapellen renoviert und mit Opus-sectile Fußböden geschmückt haben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das byzantinische Fußbodenmosaik in der Klosterkirche von Mega Spelaion während der Regierungszeit des Kaisers Andronikos II. Palaiologos hergestellt wurde. Zweck sowohl der Anfertigung des Fußbodens als auch der Errichtung einer größeren Klosterkirche in Mega Spelaion war wohl auch die kaiserliche Propaganda im Rahmen einer Politik der byzantinischen Machtdemonstration in den Orten, die von der Frankenherrschaft befreit wurden. In diesem Sinn entwickelt sich auch die Ikonographie des palaiologischen Kirchenpaviments, wie das Beispiel des Mega Spelaion zeigt. Byzantinische Doppeladler symbolisieren die kaiserliche Macht, während kosmologische Darstellungen mit Mond-, Sonne- und Sternmotiven ebenfalls an das kaiserliche Paar als *Imago Dei* oder Vertreter Gottes auf Erden erinnern, welches die weltliche Harmonie garantieren kann. Das Mega Spelaion Paviment bietet ein repräsentatives Beispiel der spätbyzantinischen Kunst und vertritt charakteristisch die herrschende Ideologie der Palaiologenzeit.



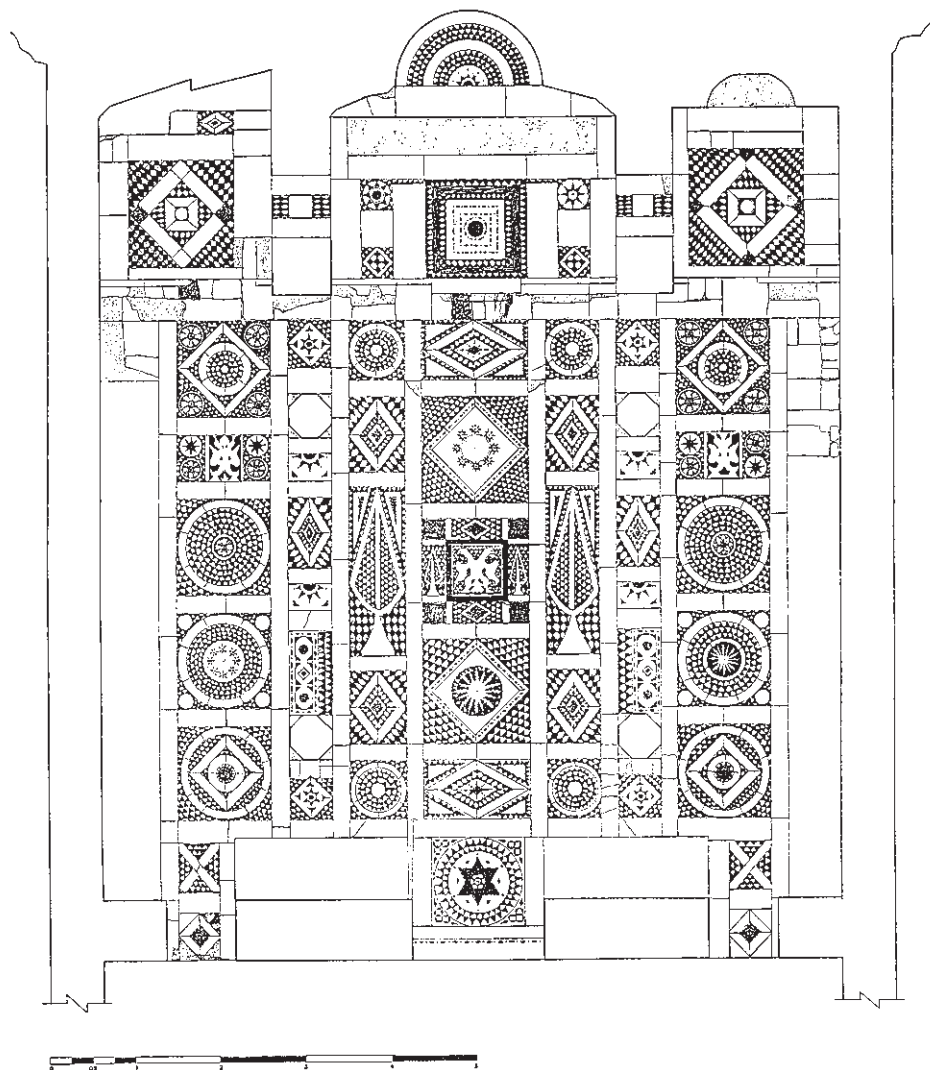


Fig. 1 M. Spelaion, Grundriss des Mega-Spelaion Paviments